

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1907

568 (6.12.1907) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- u. 1 Winter-Jahresplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 40 Seiten. Weitau größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von G. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Teil Albert Herzog, für den Anzeigen-Teil A. Rindorfer, sämtlich in Karlsruhe.

Aufgabe: 34000 Cpl. gedruckt auf 2 Zollings-Notationsmaschinen.

In Karlsruhe und nächster Umgebung über 22000 Abonnenten.

Nr. 568.

Karlsruhe, Freitag den 6. Dezember 1907.

Telephon-Nr. 86.

23. Jahrgang.

Die Verteidigung der Lehrfreiheit der österreichischen Universitäten.

Wien, 6. Dez. Am Dienstag gelangte im österreichischen Abgeordnetenhaus der Antrag des Professors Masaryk über den Katholikentag zur Verhandlung. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: Die Regierung wird aufgefordert, dem Hause Garantien gegen die von der christlichsozialen Regierungspartei angebotene Eröberung der Universitäten zu geben, daß sie die staatsgrundgesetzlich gewährleistete Lehr- und Lernfreiheit, die Freiheit der Wissenschaft, die Glaubens- und Gewissensfreiheit schützen werde. Zur Begründung seines Antrages hielt Professor Masaryk eine längere Ansprache.

Nach einer Reihe tatsächlicher Berichte erkennt das Haus einstimmig dem Antrag Masaryk die Dringlichkeit zu. In der Debatte erklärte Masaryk, er habe in seiner auf dem Katholikentag gehaltenen Rede kein Wort von der Einschränkung der Forschung gesprochen. Das, was er über den an den Universitäten herrschenden Geist gesagt habe, habe er vollkommen aufrecht. Die Christlich-Sozialen verlangten weiter nichts als Gleichberechtigung. Diese existiere heute nicht, da der überwiegende Prozentsatz der Professoren Juden sei. Er verlangte Abschaffung des Alimantensystems, das bei der Ernennung von Professoren ausschließlich maßgebend sei. Auch verlange er Gleichberechtigung der deutschen Hochschulen. Die Behinderung der katholischen Studenten müsse aufhören. Die deutschen Universitäten, die dem christlichen deutschen Volk gehörten, müßten wieder in den Besitz des christlichen deutschen Volkes zurückkehren. (Stürmischer Beifall bei den Christlich-Sozialen.)

Nach Masaryk sprach der Unterrichtsminister Dr. Marchet. Er lehnte es ab, auf die von seinem Vordränger angeregten großen Kulturfragen einzugehen, verteidigte aber die Universitäten mit warmen Worten. Hinsichtlich der gegen sie erhobenen Beschuldigung der Vaterlands- und Religionslosigkeit und für die Lehrfreiheit gab der Minister eine längere Erklärung ab, in der er besonders betonte: „Stets war die Freiheit der Lehre und Forschung ein unantastbares Heiligum der hohen Schulen Oesterreichs und daran darf und wird sich auch in Zukunft nichts ändern.“ Der Minister schloß mit den Worten: „Diese Momente, die ich hier hervorzuheben habe und welche der Herr Abgeordnete geschickt würdigt und nach meiner Meinung mit vollem Rechte geschützt wünscht, sind diejenigen, welche die Basis eines jeden modernen Staates bilden. Eine Regierung, welche ihre Aufgabe richtig versteht, — und ich darf beanspruchen, daß die Regierung dieselbe richtig versteht — wird diese Grundzüge eines modernen Staates unbedingt und sicher schützen und nach jeder Richtung hin und gegen jeden Angriff unbedingt und unerschütterlich zu erhalten haben.“

In der merkwürdigen Debatte erklärte Lueger, daß ein Bürgermeister, der Wien so in die Höhe gebracht habe, wie er, ruhig alle Angriffe, als ob er gegen die Bildung sei, zurückweisen könne. (Heiterkeit bei den Deutschradikalen.) Lueger sagt, er sei nie gegen die freie Forschung und voraussetzungslose Wissenschaft aufgetreten; er halte die Behauptung, daß die Universitäten eine Stätte der Umkürzler und des Vaterlandsverrats seien, Wort für Wort aufrecht. Masaryk sei er nie entgegengetreten, seine Werke mögen von Bedeutung sein, aber dessen Hauptaufgabe bleibe doch, der Anstalt Süßners nachzuzuforschen. Lueger erklärt schließlich, er verlange die volle Gleichberechtigung für die Katholiken.

Staatssekretär Dernburg bei der Jubiläumsfeier der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Frankfurt, 6. Dez. (Tel.) Auf die außerordentliche Generalversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft folgte ein gemeinsames Frühstück der Teilnehmer im Zoologischen Garten. Damit schloß der

geschäftliche Teil des heutigen Tages. Der Nachmittag gehörte der Jubiläumsfeier der deutschen Kolonialgesellschaft. Dieselbe begann um 4 1/2 Uhr nachmittags mit einem glänzenden Festakt im Hippodrom. Die weite Halle desselben war einträchtig mit Fahnen und Emblemen dekoriert. Saal, Logen und Galerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf dem erhöhten Podium hatten der Vorstand und die Ehrenmitglieder Platz genommen, unter letzteren Kolonialdirektor Dernburg, Oberpräsident Hengstenberg, Polizeipräsident Scherenberg, sowie Oberbürgermeister Dr. Widies. Ferner waren unter anderen erschienen Prinzessin Johann Albrecht und Prinzessin Friedrich Karl mit Gefolge, sowie die Spitzen der Militär-, Zivil- und städtischen Behörden.

Nach einem Gesangsbeitrag des Frankfurter Niedertranges unter Direktion von Dr. Timbert eröffnete Herzog Johann Albrecht den Festakt mit einer Ansprache, in der er zunächst seiner Freude Ausdruck gab über die stolze Versammlung, die zur Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft zusammengeströmt ist. Redner begrüßte sodann die zahlreich erschienenen Vertreter hoher Behörden und erklärte in dieser Teilnahme eine Gewähr dafür, daß die gemeinnützigen Bestrebungen der Kolonialgesellschaft die Unterstützung der Regierung und der Behörden auch ferner finden werden wie bisher.

Redner warf sodann einen eingehenden Rückblick auf die Geschichte, die Entwicklung und die bisherige Tätigkeit der Deutschen Kolonialgesellschaft. An den Erfolgen, die das Reich in kolonialen Dingen ungleich erreicht hat, darf sich die Deutsche Kolonialgesellschaft ihren guten Anteil beimessen. Redner erläuterte dann die ferneren Aufgaben der Gesellschaft in der Zukunft, in erster Linie die Aufklärung der großen in kolonialen Dingen kumpfen oder irreführten Massen, den Nachweis, daß Kolonialpolitik keine Frage der Parteipolitik, sondern eine rein wirtschaftliche, ja eine Lebensfrage sei, daß das Deutsche Reich ohne Kolonien nicht mehr bestehen kann, ohne seinen Platz als Weltmacht und als Großmacht herabzusetzen. Redner schloß mit der Hoffnung, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft auch in wieder 25 Jahren noch blühen und gedeihen werde zum Wohle des Ganzen, unseres teuren Vaterlandes.

Nachdem hierauf Oberpräsident Erzellens Hengstenberg die Kolonialgesellschaft im Namen der Provinz begrüßt hatte, hielt Staatssekretär Dernburg folgende Rede:

„Meine Herren! Ich habe die Ehre, der Deutschen Kolonialgesellschaft die warmen Glückwünsche der Reichsregierung, insbesondere Sr. Durchlaucht des Herrn Reichskanzlers, zu übermitteln. Bei dem lebhaften Interesse, welches der Fürst Bismarck für alle kolonialen Bestrebungen hat, hat er mit Dank und Anerkennung das Wirken der Gesellschaft verfolgt und will unter der Zahl derjenigen nicht fehlen, die bei diesem wichtigen Anlaß der Gesellschaft die Freude über ihr vaterländisches Wirken ausdrücken und für sie ein frohliches Gedeihen auch in Zukunft erhoffen.“

Besonders herzlich und lebhaft sind aber die Glückwünsche des Reichskanzlers, das ich zu vertreten den Vorzug habe, als derjenigen Exekutivbehörde, der die Deutsche Kolonialgesellschaft seit ihrem Bestehen treu und hilfreich zur Seite gestanden hat, frei von parteipolitischen Rücksichten, frei von persönlichen Zielen und Bestrebungen, mit bestem Willen die Richtung nur auf das eine nationale Ziel: Die Heimat für den kolonialpolitischen Gedanken empfänglich zu machen, und ihr ein ihrer Größe und Kraft angemessenes Kolonialreich zuzuführen; zuerst unter der Führung Sr. Durchlaucht des Fürsten Hohenzollern-Langenburg, des berechtigten Ehrenpräsidenten der Gesellschaft und nachdem jetzt hoffentlich noch auf lange Zeit Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Medlenburg, Regenten des Herzogtums Braunschweig.

Freilich spät genug erst konnte Deutschland in den Wettbewerb der Völker um überseeischen Besitz eintreten, und nicht gering war die Aufgabe, die sich die Gesellschaft gestellt hatte. Als nach jahrhundertelanger

politischer Zerplitterung das Jahr 1870 uns alle von Nord und Süd auf immer geeinigt hatte, und ein Staatswesen entstanden war, das auch zu einer Aktion nach außen geeignet war, traten an den Fürsten Bismarck schon alsbald unternehmende Kaufleute heran, die ihn koloniale Erwerbungen vorschlugen, und der große Kanzler war sich auch von vornherein klar darüber, nicht nur daß eine bedeutende Nation koloniale Besitzungen haben dürfe, sondern er sprach auch offen aus, daß sie solche haben müsse. Aber noch hatte die Nation zu viele Aufgaben innerer Politik zu lösen, noch mußte sie sich erst im neuen Hause einleben, noch waren die wichtigsten Institutionen unseres Staats-, Rechts- und Wirtschaftslebens zu schaffen, ehe der Blick nach außen gerichtet werden konnte, aber wie manche erhaltene Kaufungen des Fürsten Bismarck bezeugen, hat er den Gedanken an ein überseeisches Deutschland nie aus dem Auge verloren.

Die Ereignisse, die zu der Erwerbung unserer verschiedenen Kolonien geführt haben, sind in diesem Kreise zu bekannt, als daß ich sie wiederholen sollte. Es ist wahr, die Welt war ziemlich verteilt, als den Deutschen die Möglichkeit der überseeischen Ausdehnung erschien. Es war zweifellos, die Blicke auf Amerika, Asien oder Australien zu richten; hier war überall ein fester Besitz, abgegrenzte Interessensphären europäischer Freunde oder Nachbarn. Aber es ist ein Irrtum, dem nicht genug entgegengetreten werden kann, weil er immer und überall wieder verbreitet wird, als ob wir in Afrika zu kurz gekommen seien und sozusagen die Profanen hätten aufpassen müssen, die uns die anderen Völker übrig gelassen hätten. Dem ist nicht so. Die heutige Gestaltung der Besitzverhältnisse und Machtverteilung im schwarzen Kontinent ist die Folge der deutschen Initiative und die deutschen Erwerbungen waren es, die das Signal gaben auch für die anderen Nationen, noch freie Gebiete in Besitz zu nehmen.

Mit Ehren kann der Deutschen Kolonialgesellschaft und ihrer leitenden Männer gedacht werden für das, was sie in der Vorbereitung der Afrika-Erwerbungen geleistet haben, mit Dank derjenigen Männer, die an Ort und Stelle die Besitzergreifung durchgeführt und in manchen Fällen Opfer ihrer Aufgabe geworden sind. Aber die spröde Natur eines damals kaum, ja heute noch nicht durchweg erschlossenen Landes einerseits und der sinnfälligen Sinn eines großen Teils unseres Volkes andererseits machten es schwer, sehr schwer, in den Gedanken und Empfindungen der Heimat dem Kolonialbesitz diejenige Stelle zu ertingen, denjenigen Boden zu bereiten, auf dem die junge Pflanze sich entsalten konnte. Wie wenig waren wir vorbereitet auf koloniale Aufgaben. Nur unermüdbare Tätigkeit bei Regierung und Kolonialfreunden brachte es zuwege, daß allmählich das Bewußtsein von der Wichtigkeit unserer Besitzes sich weitere Schichten eroberte. Was hierbei die Deutsche Kolonialgesellschaft in mühevoller Arbeit geleistet hat, darf ich nicht vergessen werden. Und diese Arbeit war umso schwerer, als Rückschlüsse, Fehlschritte und Mißerfolge nicht ausblieben.

Wir besitzen in unserem Volke wenig kolonialerfahrene Männer, in unserer Beamtenschaft keine. Wir wußten nichts von der Psychologie und Wirtschaftsweise Schutzgebieter, wir waren uns unklar über die Produktionsmethoden, die für die Schutzgebiete angepaßt sind, und über die besten Wege zu ihrer Erschließung. Wir konnten nicht wie die Engländer auf jahrhundertelange Erfahrung und ein Reservoir geschulter Kolonialbeamter zurückgreifen. Auch waren wir uns im Unklaren über die Wirtschaftsmittel, die erforderlich sind, um einen Kolonialbesitz zu verwalten, fünfmal so groß wie die Heimat mit 12 bis 14 Millionen Einwohnern, die zum Teil mit einem Fremden gebürtig, nahezu nirgends einem geordneten Staatswesen angehört hatten. Auch fehlte uns die Kenntnis der Sprache. All dies hatten wir zu schaffen und vertreiben zu lernen. Wer solche Schwierigkeiten gerecht überblickt und einschätzt, kann nur sagen, daß in den 20 Jahren dieses und geleistet ist, das hinter den Leistungen anderer Nationen nicht zurückgeht, wie ich jetzt aus eigener Anschauung versichern kann, und er kann sagen, daß kein Grund vorhanden ist, trotz mancher ehrlieh zugestandener

Der Sonnengott.

Criminalroman von Willem de Ruiter. (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

In den donnernden, von den Felsen zurückhallenden Schall der Schüsse mischte sich das Wut- und Schmerzgeheul der Betroffenen.

Aber trotz ihrer Verwundungen schleppten sich die Betroffenen weiter. — Patrik starrte mit einem lauten Schrei des Entsetzens nach der Richtung, aus der die Schüsse kamen.

Neben ihn war das kretinartige Wesen gesprungen und schmetzte sich Schweiß an ihn.

Er stieß die Mißgestalt zurück, wandte sich zur Rückseite des Altars und war in der nächsten Sekunde verschwunden.

Einen Augenblick trat tiefe Ruhe ein. — Ein höhnisches, irres Lachen unterbrach sie. Die Verfolgten waren alle hinter dem Altar verschwunden, nur der Kretin hockte auf ihm und gellte jetzt ein schneidend klingendes: Häl! Häl! Häl! in dem Raum.

„Vorwärts, Boys!“ rief Gulden, und eilte als erster zu dem Altar.

Hastig sprangen sie vorwärts.

Kurz, bevor sie denselben erreichten, löste ein entschlossener Schrei, wie ihn nur die Todesfürcht den Menschen verleiht. Ein dumpfes Poltern folgte und dann nochmals der Schrei. Aber schwach und abgerissen, wie aus weiter Ferne.

Gulden war ebenso wie seine Begleiter einen Moment stehen geblieben. — Jetzt stürzte er von neuem vorwärts und erreichte als erster die Rückseite des Opferaltars. Erstschreden machte er Halt.

Er stand dicht am Rande einer steil abfallenden spaltartigen tiefen Schlucht.

In einer Länge von zehn Metern und einer Breite von zwei Metern befand sie sich zwischen dem Götzenbild und dem Altar.

Spitze Felszacken ragten aus den Wänden und gaben der Schlucht den Eindruck eines mit scharfen Zähnen bewehrten

Raubtiermaules. An den Wänden hingen Kleiderfegen und abgerissene Glieder. — Dort hinunter waren die Janatiker gesprungen, um sich den Verfolgern zu entziehen.

Das Licht erreichte nicht den Boden. Wohl aber vermochte ihr Ohr das Geräusch von Wasser zu hören.

Gulden lauschte angestrengt, ob er nicht irgend einen Laut menschlichen Lebens in dem Höhlenpalt vernähme. — Er würde sich sofort an Seilen herabgelassen haben. — Aber nichts regte sich. Nur ein auf- und abschwelliger Ton, wie ihn das Wasser erzeugt.

Jetzt wurde ihm das vorhin vernommene unterirdische Donnergeräusch klar.

Das Wasser in dem Spalt wurde von Ebbe und Flut des nahen Ozeans reguliert, und in seinen tiefen Gründen waren die Unseligen für immer verschwunden.

Er trat von dem Spalt zurück und sagte: „Die Jagd ist beendet, meine Freunde. Die irdische Justiz ist von jenen an sich selbst vollstreckt.“

Schweigend umstanden die Männer den finsternen Spalt, welchen ein fanatisches Mysterium zu dem Weg zur ewigen Sonne erklärt hatte, und darauf hinweisend, meinte Gulden: „Eine grausame Wahrheit hatten diese Janatiker. — So dunkel als dieser Spalt ist wohl für uns alle der Weg zum ewigen Licht. Aber Gott allein hat ihn uns zu senden und nicht fanatischer Mord.“

Zornig, grausam höhnisch blickte das schreckliche Götzenbild zu ihnen.

Welche fürchterlichen Geschehnisse mochten hier für ihn stattgefunden haben.

Dort vor ihm hatten die fanatischen, verrückten Sektierer ihre Opfer gestürzt, deren getrocknete Köpfe sie als schreckliche Trophäen auf dem Altar bewahrten.

Gulden ließ die Köpfe in einen Sack legen, welchen er in der Höhle fand. — Es waren tatsächlich die verminkten Opfer des verurteilten Weges. — Und auch das rätselhafte Wie ihres Ver-

schwindens klärte sich Gulden beim weiteren Durchforschen der Höhle auf. — Von derselben führte ein Gang bis dicht an den Hohlweg. — Ein durch dichtes Gestrüpp fast kaum bemerkbarer Ausgang führte auf denselben. — Mit Laßos, welche Gulden

vorhanden, und mit welchem er den wild um sich schlagenden Kretin fesselte, um ihn in eine Zrennanstalt überzuführen, hatten sie aus dem Versteck heraus die unglücklichen Opfer hintertriebs gefangen und in die Höhle geschleppt. — Es war fast Abend geworden, als Gulden mit seinen Begleitern aus dem Hohlweg kam und kein Erscheinen mit Jubel von der wartenden Menge begrüßt wurde.

In Sorge war man über das lange Ausbleiben gewesen. — Todmüde ließen sich Gulden und seine Begleiter an einem Feuer nieder und stärkten sich an den dargereichten Speisen.

Dann erzählte er dem Sheriff und den dicht Umstehenden von den dunklen Geheimnissen unter ihren Füßen und schloß seine Erzählung mit den Worten:

„Boys! Das Gehirn des Menschen ist mit seinen Gedanken so unergründlich, wie die ganze Weltordnung. Hier unter uns liegen wir einmal alle, mit allem, was wir haben, ausgehöhlt durch den Tod.“

Mehrere Jahre später stand an Stelle des abgebrannten Hauses ein neues. — Kinderlachen tönte aus dem Garten, und von der Veranda blickten die glücklichen Augen von Haller und seiner Gattin auf das Spiel ihrer Kleinen.

Nichts erinnerte mehr an die Schrecken, welche der wahn-sinnige Mischling einst verübt hatte.

Nur in der Schlucht hatte man zur Erinnerung an die unglücklichen Opfer einen Gedenkstein errichtet. Ein indianischer Tomahawk aus Bronze schmückte den Kopf des Steines.

Ungeweihte konnten vermuten, daß er die Namen von unglücklichen Beschützten, welche im Kampf mit den Rothhäuten hier gefallen waren.

Und frisches Grün umrankte ihn mit schmeichelnden Zweigen und suchte auch die letzte Erinnerung an den Tod der Unglücklichen durch auferstandenes Gerant zu verdecken.

Mißgriffe, mander unbegleiteter Vorkommnisse, dem deutschen Volk die Freude an seinem Kolonialbesitz zu verleiden. Daß in vielen Widerwärtigkeiten das Interesse nicht erlahmt ist, daß unter dem Eindruck unwillkommener Nachrichten keine Entmutigung eingetreten ist, und daß das Verständnis für die zu überwindenden Schwierigkeiten gewachsen und damit eine gerechtere Stimmung Platz gegriffen hat, ist zum guten Teil Ihrer Gesellschaft zu danken.

Möchten allerdings ging und geht noch heute die Entwicklung unseres Kolonialbesitzes viel zu langsam, und der Wert der Kolonien wird vielfach herabgesetzt, weil sie keine Früchte bringen, sondern dauernde Opfer verlangen, und es ist wahr, große und schwere Opfer an Geld und Blut hat die Nation heldenmütig gebracht, besonders in jener schweren Krise, die unser Südwestafrika-Schutzgebiet getroffen hat. Aber wenn Sie zum Vergleich die kolonialen Erfahrungen der anderen Nationen heranziehen, sehen Sie, daß überall der gleiche Vorgang sich abspielt, daß Kolonien nicht nur besetzt, sondern auch erobert und verteidigt werden müssen. Den Vorwurf müssen wir uns allerdings machen, daß wir zu lange auf die Mittel der friedlichen Eroberung und Verteidigung verzichtet haben, nämlich auf Eisenbahnen und Verkehrswege, und deshalb mit groben Waffen und unverhältnismäßigen Kosten zu regieren war. Ein Fehler, der um so schwerer wiegt, weil wir nicht etwa äußere Feinde zu bekämpfen hatten, sondern unser eigenes Land verwahren und unsere eigenen Schutzbesessenen vernichten mußten. Ziehen wir uns daraus eine Lehre. Die Deutsche Kolonialgesellschaft verdient aber einen Vorwurf hieraus am allerwenigsten, denn sie hat nie aufgehört, auf die Wichtigkeit zuverlässiger Verbindungen hinzuweisen und praktische Vorarbeit zu tun.

Die Engländer rechnen nach langer Erfahrung einen Zeitraum von 30 Jahren, bis eine Kolonie aktiv werden kann. Diese 30 Jahre sind noch nicht vorüber. Aber daß wir in manchen unserer Kolonien diese 30 Jahre nicht werden abzuwarten brauchen, zeigt neben dem Beispiel von Togo Ihnen Ostafrika, das ja jetzt so stark im Mittelpunkt der Kolonialinteressen steht. Gewiß, wir haben noch einen Zuschuß von 4 730 000 M. in diesem Etat. Aber darin sind noch 600 000 M. für Rente an die Ostafrikanische Gesellschaft und der gleiche Betrag für Begehren, für die Ostafrika leicht eine Anleihe erhalten und verzinsen könnte, und ohne eigene Bahnen von Bedeutung hat dieses Land in einem Jahre (1906) eine Mehrernte von 1 700 000 M. und in fünf Jahren durchschnittlich über 600 000 M. mehr per Jahr an Steuern und Zöllen aufgebracht. Dies ist umso wichtiger, als das reiche Innere des Landes noch nahezu unerschlossen ist, und von dem nach einem mäßigen Steuerfuß veranlagten Hüttensteuersoll mangels geeigneter Erschließung des Landes bis jetzt höchstens ein Viertel eingehoben werden konnte. Das eine Viertel war für 1906 1 839 000 M. Es ist also der Zeitpunkt heute schon erkennbar, an dem das Land aktiv werden wird, und dieser Zeitpunkt rückt um so näher, je schneller wir die Erschließungsbahnen bauen.

Hier aber gebietet es die Gerechtigkeit, einer anderen Erwägung Raum zu geben. Keine Erschließungsbahnen können einen umfangreichen Verwaltungsapparat und keine exekutiven Organe, d. h. Polizei oder Schutztruppe ersetzen oder überflüssig machen. Man kann diese Truppen vermindern, aber entbehren kann man sie nicht. Nun sind die Kolonien zwar ein wichtiger und wertvoller nationaler Besitz, aber sie spielen doch im Vergleich mit unserem ganzen staatlichen Mechanismus eine untergeordnete Rolle und ökonomisch steht ihre Stellung noch im Anfang. Deshalb sollen sie ihre Bedürfnisse einpassen in das große Ganze, und sie dürfen nicht über das hinausgehen, was die Nation leisten kann oder sie selbst aufbringen. So lange aber die eigenen Einnahmen und die Zuschüsse des Reiches für Verwaltung und Sicherung notwendig sind, können und konnten sie kulturellen Aufgaben nur in minderm Umfang zugeführt werden.

Hier nun ist es ein Ruhmesblatt für die deutsche Kolonialgesellschaft, daß sie helfen und fördern eingesprungen ist, daß sie alle Mittel, die sie besaß oder flüssig machen konnte, für solche kulturellen Aufgaben verwendet und unendlichen Fleiß und selbstlose Arbeit eingesetzt hat, wo die staatlichen Mittel nicht hinreichten, den entsprechenden Apparat zu schaffen. Hierin gehören die jetzt im 11. Jahre stehenden Arbeiten des Kolonialwissenschaftlichen Komitees, Wirtschaftlicher Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft, die unter ihrem unermüdlichen Vorsitzenden Vorsitzlichen geleitet hat, hierher gehören die Segnungen, die Südwestafrika aus der Wohlfahrtskassette in Wassererschließung und Neubestattung erfährt und die vielen wissenschaftlichen wie wirtschaftlichen Expeditionen, die zu galsreich sind, um sie hier aufzuzählen. Und diese Tätigkeit ist um so anerkannter, als auch sie nicht ohne Anstrengung geblieben ist. Hat man doch noch vor kurzem in der Presse versucht, die Tätigkeit des Kolonialwissenschaftlichen Komitees auf dem Gebiete des Baumwollens, der nahezu in allen unseren Schutzgebieten sicher eine erhebliche Zukunft hat, zu diskreditieren.

Mühen bisher die Einkünfte der Schutzgebiete im wesentlichen der Verwaltung und Befriedigung derselben gewidmet werden, so darf man sich nicht wundern, daß der Gesamtanbel der Schutzgebiete noch keine sehr hohe Ziffer erreicht hat. Mit Zinkensatz und Gewehr schafft und erschließt man keine wirtschaftlichen Werte, dem ungeachtet brauchen wir nicht unzufrieden zu sein. Der Gesamtanbel der Deutschen Schutzgebiete im Jahre 1906 betrug ohne Regierungsgüter 106 760 000 M., mehr gegen 1905 20 811 000 M. = 24,2 Proz. Scheidet man Südwestafrika aus, in dem zur Zeit noch anormale Zustände herrschen, so ist die Zunahme noch 12,75 Proz. Hierbei beträgt der Handel Ostafrikas allein 36 147 000 M., mehr gegen 1905 8 542 000 M., d. h. eine Steigerung von über 30 Proz. Von diesem Handel entstammen den Ländern am Victoria Nyansa 7 157 000 M. Dieser Handel ist in vier Jahren entstanden, eine Folge der Bahnverbindung mit Nombassa.

Auch das Jahr 1907 wird sicher eine weitere wesentliche Steigerung aufweisen. Ostafrikas Ziffern liegen noch nicht vor. Aber in Kamerun, wo 1906 der Gesamtanbel 28 1/2 Millionen betrug, ist im 1. und 2. Quartal 1907 eine Steigerung von 4 431 000 M. eingetreten, also etwa 20 Proz. in einem halben Jahre.

Verglichen mit unsern Nachbarn wuchs 1906 der Gesamtanbel: der französischen Kolonien um 155 Proz., der englischen Kolonien um 4,08 Proz., des Kongostaates um 12,77 Proz., der portugiesischen Kolonien um 0,92 Proz., der deutschen Kolonien um 24,2 Proz., und seit 1902 ist die durchschnittliche jährliche Steigerung: bei den englischen Kolonien 1,18 Proz., bei den französischen Kolonien 5,32 Proz., bei den deutschen Kolonien 19,76 Proz.

Was den deutschen Handel mit den Kolonien anbelangt, so sind folgende Anzeiger, auf 1898 bezogen, von Interesse: Gesamt-Ein- und Ausfuhr (Spezialhandel) für 1906 141. Gesamtanbel mit Europa für 1906 133, Gesamtanbel mit Afrika für 1906 212, mit Deutsch-Ostafrika 349, mit Kamerun und Togo 282. Das sind keine schlechten Zahlen, wenn man bedenkt, daß sie seit Jahren die gleiche Richtung zeigen und einen wohlgeordneten Bestanb darstellen.

Und hier sind wir nun an einem großen Wendepunkt, zumal in Ostafrika, denn über die anderen Kolonien will ich mich erst äußern, sobald ich sie selbst gesehen habe. Das soll mit Südwest im nächsten Frühjahr geschehen. Dieser Wendepunkt liegt darin, daß sowohl die Verwaltung wie die Truppe genügende Stärke und Wirksamkeit erhalten haben, daß ein weiterer Ausbau nicht mehr nötig ist, ja daß sogar es wirtschaftlich gerechtfertigt ist, mancherlei Ersparnisse vorzunehmen, daß daher die großen und jährlich steigenden Mehreinnahmen neben der Reduktion der Reichsausgaben zu kulturellen Aufgaben zur Verfügung stehen.

Diese kulturellen Aufgaben, die Erschließung der großen Schätze des Landes, die Hebung der Wirtschaft und Produktion der Eingeborenen, die Erzeugung der Rohstoffe für die Heimat, sind die eigentlichen Aufgaben, die wir zu betreiben haben. Dafür ist unser Verwaltungsapparat und unsere Truppe Mittel, sie sind kein Selbstzweck. Mit diesen technisch-wirtschaftlichen Aufgaben geht Hand in Hand und ist untrennbar verbunden die soziale und ethische Hebung der Eingeborenen, eine Aufgabe, die den deutschen Kolonialfreunden, ja der ganzen Nation mit Recht warm am Herzen liegt, ja für manche die ausschließliche Mission einer Kolonialpolitik bildet.

Euch ihr Güter gehört der Kaufmann Güter zu suchen geht er. Doch an sein Schiff schließt das Gute sich an.

Nur ein in seiner Produktion vorwärtskommender und prosperierender Eingeborener ist in der Lage, seinen Sinn höheren Anforderungen zu öffnen, und nur mit dieser Entwicklung wird auch die so mühsame und entbehrungsreiche Arbeit unserer Missionäre ihren verdienten Lohn finden. Sehen wir den Eingeborenen wirtschaftlich, so haben wir ihn sozial, und über diese Stufen führt der Weg zur Kultur und Humanität im Sinne der Heimat.

Diese wirtschaftlichen Aufgaben der Erhöhung der Produktion und damit des Wohlstandes der Eingeborenen erfordert zunächst die Erschließung des Landes mit Verkehrsweegen (Eisenbahnen). Ich kann mich an dieser Stelle über Einzelheiten des Programms nicht äußern, zumal die geographischen Verhältnisse, die ein richtiges Bild auf Information haben, noch nicht besetzt werden konnten. Aber so viel kann ich sagen, daß Ostafrika erschlossen werden kann, soweit wirtschaftlich auf absehbare Zeit erforderlich, durch ein nachsahngedachtes Netz ohne Aufwand der außerordentlichen Summen, die man hier und da nennt, und ohne die Ausgabe auch nur einer unproduktiven Mark. Diejenigen Summen, die hierfür angefordert werden sollten, werden sich alsbald verzinsen. Bei meinen Arbeiten auf diesem Gebiete, habe ich mit Dank interessante Studien benützen können, die das Kolonialwissenschaftliche Komitee über eine Nord- und Südbahn hat anstellen lassen.

Mindestens ebenso wichtig sind aber die Maßnahmen zur Steigerung und Hebung der Eingeborenen-Produktion. Hier ist ein außerordentlich großes und fruchtbares Feld. Hier ist die große und wichtige Frage, was kann man von Ostafrika-Eingeborenen erwarten. Ich kann sagen, daß auch in dieser Richtung das ostafrikanische Schutzgebiet sehr angenehm enttäuscht. Abgesehen von dem allerdings ziemlich begrenzten Kakaogewinn haben Sie eine nicht uninteressante, auf die Arbeit ihres Körpers angewiesene, wenn auch nicht dichte, und insgesamt zahlreichere Bevölkerung als erwartet. Jeder dieser Leute arbeitet, er muß es, will er existieren. Freilich mancherlei Arbeit liegt ihm schlecht, er läuft lieber als Träger im Lande herum, als daß er Bahnen baut, er baut lieber an Bahnen, als auf Plantagen zu arbeiten. Diese Abneigung will die Regierung, der alle Erwerbsstände des Schutzgebietes am Herzen liegen, noch Kräfte überwinden helfen, denn es ist die einzige Schwierigkeit, die sich dem intelligent betriebenen und wirtschaftlich wertvollen, ja für gewisse Produktionen unentbehrlichen Plantagenbau zur Zeit entgegenstellt. Wo das Material ist gut, aber zur Zeit noch sehr roh, es ist für ein wirkliches Mühen des Landes weder dicht noch langjährig genug. Aus dieser Situation ergeben sich außerordentliche Aufgaben für den Arzt und Wissenschaftler in der Bekämpfung der Seuchen und Krankheiten, in der Hygiene und Kindererhaltung. Ebenso aber wird notwendig die Verbesserung von Kulturmethoden und Pflanzensorten, Schutz von Wald und Wasserstellen, vor allem Bekämpfung der Viehsuchen, die jährlich Millionen Wert hinwegraffen und weite Gebiete für Last- und Nutztiere unpassierbar machen. Hier liegt die Hauptaufgabe für lange Jahre. Sie ist es wert, daß die deutsche Wissenschaft und Technik ihre besten Kräfte einsetzt.

Hat die Deutsche Kolonialgesellschaft bisher für die Förderung des weißen Elements schon viel getan und wird sie, wie ich hoffe, in allen diesen ihren Unternehmungen darin vollen Erfolg haben und weiter Segen spenden, wie es zum Beispiel jenes schöne Haus in Windhof hat, welches den Namen einer um die deutschen Kolonien unermüdlich verdienten Fürstin und Frau tragen darf, so öffnet sich auch für jene Gebiete, in denen Weiße nicht existieren können, ein großes fruchtbares Feld, auf dem die Gesellschaft wie bisher auch in Zukunft nicht versagen wird. Deshalb wünsche ich nicht nur im Interesse der Allgemeinheit, sondern auch aus einem verächtlichen Ressortpartikularismus der Gesellschaft aus vollem Herzen ein weiteres glückliches Gelingen zum Nutzen der deutschen kolonialen Sache und damit einer wahren vaterländischen Aufgabe.

Die Ansprache wurde mehrfach von lebhaftem Beifall unterbrochen. Der Präsident der Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht, dankte sofort dem Staatssekretär und gab die Versicherung ab, daß er die Deutsche Kolonialgesellschaft stets zu treuer Mitarbeit für alle kolonialen Aufgaben bereitfinden werde. Sodann folgte die Festrede des Reichs-Admiralitätsrates Prof. Dr. Reuber-Berlin über das Thema „Kolonialbewegung und Kolonialgesellschaft, ein Blick auf die Zukunft“. Bis einem abendlichen Chorgesang fand die erhabende Feier ihren Abschluß. (Telegramm.)

Frankfurt a. M., 6. Dez. Zur Feier des 25jährigen Bestehens der deutschen Kolonialgesellschaft wurde gestern abend im Palmengarten ein Festmahl gegeben, dem die Spitzen der Behörden, u. a. auch Staatssekretär Dernburg, bewohnten. Herzog Johann zu Mecklenburg teilte mit, daß ein Telegramm an den Kaiser abgegangen sei, dessen Inhalt er verlas. Darauf brachte er ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Der Präsident der Abteilung Frankfurt feierte die Verdienste der beiden bisherigen Präsidenten der Kolonialgesellschaft, des Fürsten zu Hohenhausen-Rangenburg und des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg.

Oberbürgermeister Abdes, der dritte Redner, erklärte: Wir sagen, daß der Kaufmann unsere Kolonien wirtschaftlich aufschließen soll. Hat denn, so fragen wir, der Kaufmann in der deutschen Heimat die Stellung, die ihm gebührt? (Beifall.) Wir müssen ohne Vorurteil eingeworbenheit, ohne dogmatische Schranken arbeiten, in der sicheren Überzeugung, daß der Deutsche, der überall seinen Mann stellt, auch aus seinen Kolonien etwas machen wird. Dabei müssen wir den Beamtenstaat abschütteln, der die freie Entfaltung der Kräfte hemmt. Ueberhaupt: von den Engländern können wir viel lernen. Mit den herzlichsten Wünschen für ein kräftiges und gesundes Weiterwachsen der Gesellschaft schloß der Oberbürgermeister seine eindringlichen Worte.

Botschafter a. D. v. Goltschen, der Vizepräsident der Kolonialgesellschaft, sprach von der stolzen Geschichte der Stadt Frankfurt, der er sein Hoch brachte.

Oberreichsanwalt a. D. Dr. Gamm brachte einen humorvollen Damentrost aus. Eine Dame antwortete, Frau Dr. Veer, die Vertreterin des Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien.

Staatssekretär Dernburg erhob sich, um noch in vorgerückter Stunde den Dank der Kolonialverwaltung für die opferfreudige Arbeit des Frauenvereins in herzlichsten Worten auszusprechen. Er schilderte lebhaft die unendlichen Opfer, die diese Tätigkeit in feindlichen Land mit verberlichem Klima erfordert. Diese Frauen sind nicht hinausgegangen, wie die Beamten, die Offiziere, in der Hoffnung auf Ruhm und Ehre, Pensionen und Verzierungen. Nichts stand ihnen bevor als Strapazen und Gefahren, kein Lohn, nicht einmal eine Vergütung. Das muß anders werden. (Beifall.) Die Kolonialgesellschaft muß in ihr Programm die Fürsorge für die opferfreudigen Frauen aufnehmen, die in den Kolonien so harte und treue Arbeit leisten. (Starker Beifall.)

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dez. (Tel.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die wir hören, ist zum Nachfolger des am 1. Januar 1908 in den Ruhestand tretenden Präsidenten des Oberwaltungsgerichtes, Peters, der Präsident der Hauptverwaltung der Staatsfinanzen, Wilhelmsberger, hat Dr. v. Bille, zum Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsfinanzen der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Ministerial-Gesamter Rat v. Bismarckhausen und zu dessen Nachfolger der Regierungspräsident Goltz in Oppeln ernannt worden. Der Regierungspräsident von Schwerin in Arnberg ist in gleicher Eigenschaft nach Oppeln berufen.

Berlin, 5. Dez. (Tel.) In der heutigen Bundesrats-sitzung wurde dem Entwurf einer Maß- und Gewichtsordnung die Zustimmung erteilt.

Berlin, 5. Dez. (Tel.) Die Reichstagskommission für den Gesekentwurf betreffend den Privatversicherungsvertrag nahm heute den ersten Abschnitt des Gesekentwurfs (Vorschriften für sämtliche Versicherungszweige, §§ 1-48) und den zweiten Abschnitt (Schadenversicherung, soweit es sich um Vorschriften für die Gesamtschadenversicherung handelt, §§ 49-80) an. Ferner wurden die Vorschriften über die Feuerversicherung (§§ 81-107) angenommen. Auf Antrag des Abg. Heine (Sag.) wurde in § 82 der zweite Absatz gestrichelt, der besagt: „Für einen Schaden, den die Versicherten an Sachen durch ein Feuer erleiden, dem sie ihrer Bestimmung gemäß ausgelegt werden, haben die Versicherungen eine Entschädigung nicht zu leisten.“ Die Bestimmungen über die Hagelversicherung (§§ 108-115) wurden mit bedeutenden Änderungen angenommen. Nächste Sitzung morgen Freitag, vormittag 10 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Heidelberg, 5. Dez. Die hiesige Organisation der Studentinnen beschloß in ihrer Generalversammlung, an das Justizministerium eine Petition zu richten, die um Zulassung der Juristinnen zum Referendarexamen nachdrückt. Zugleich wurden einige Statutenänderungen beschlossen. Die neuen Statuten sollen dem Senat zur Genehmigung vorgelegt werden mit der Betonung, daß die Organisation sich seit 3 Semestern als Korporation betrachten und um die ihr als solcher zugehörigen Rechte nachsuchen.

Freiburg, 5. Dez. Professor Dr. Dittmanns, Direktor des hiesigen botanischen Instituts, hat einen Ruf als ordentlicher Professor und Direktor des botanischen Gartens an der Universität Straßburg erhalten.

Berlin, 5. Dezbr. Der Verein Berliner Presse veranstaltete gestern Abend aus Anlaß des 70. Geburtstages von Johannes Trojan eine Feier, an der das literarische Berlin sehr zahlreich teilnahm. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß Trojan den Professortitel erhalten hat.

New-York, 5. Dez. Infolge der polizeilichen Anknüpfung, das Sonntagsgesetz werde streng durchgeführt werden, sagte die Sinfoniegesellschaft ihr beabsichtigtes Konzert ab; andere so gen. Sollte die Polizei auf dem Buchstaben des Gesetzes bestehen, so ist lt. „Fest. Ztg.“ das Deutsche Theater unmöglich, da für dieses die Einnahmen aus den Sonntagsvorstellungen unerlässlich sind. Der Deutsche Zentralverband hält Sonntag eine große Protestversammlung ab.

Bermittliches.

Berlin, 6. Dez. (Tel.) Im Anwesen des Wirtes Lehmann in Halbach brach Großfeuer aus. Infolge des lebhaften Windes standen bald mehrere Gebäude in Flammen. Der Wirt verbrannte, die Frau und der Sohn konnten schwerverletzt gerettet werden.

Hd Essen, 5. Dez. Als der dem Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt gehörige Ballon „Dampfer“ heute früh in Mülheim-Styrum zwecks Beteiligung an den internationalen Ballonfahrten gefüllt wurde, riß plötzlich ein Windstoß den Ballon los.

Der Ballon flog in nördlicher Richtung davon. Der Verein hat für die Beschaffung desselben eine Belohnung ausgesetzt. Nachrichten werden erheben an Dr. Dampfer in Essen.

Münch-Gladbach, 6. Dez. (Tel.) Beim Neubau des städtischen Elektrizitätswerkes stürzte gestern eine Gießelwand ein, wobei 5 Arbeiter verletzt wurden, von denen 2 schwer und 3 leicht verletzt wurden.

Hd Mansfeld, 6. Dez. (Tel.) Bei Leimbach stieß in der Nacht ein Kohlensug der Mansfelder Gewerkschaft mit mehreren talwärts rollenden Sandwagen zusammen. Die Maschine wurde völlig zertrümmert, der Lokomotivführer und der Heizer schwer verletzt.

Hd Schaffenburg, 6. Dez. (Tel.) Im Wartesaal 1. Klasse verjuchte der Zauberkünstler Hartmann aus Wien seine Gekelte, mit der er in Streit geraten war, zu erschrecken. Das herbeieilende Personal empfing er gleichfalls mit Neuverhüllungen. Er konnte erst festgenommen werden, nachdem er seine Munition vergraben hatte.

Ausbach, 5. Dez. Der Landwirt Mühlhinger von Gilschheim wurde beim Düngfahren von seinen scheuenden Pferden zu Tode geschleift.

Lausanne, 5. Dez. Am Dienstag fand die Taufe eines kleinen Mädchens statt, das vor ein paar Monaten auf der Straße von Gallens gefunden wurde. 18 Damen und 2 Herren waren „Patzen“ des Findlings der den Namen Marguerite Louvier erhielt. Die Paten verpflichten sich, jährlich je 50 Fr. auf der Sparkasse für das Mädchen zu deponieren, also 1000 Fr. per Jahr.

London, 5. Dez. (Reuter.) Die „Mauritania“ ist von Newporl kommend nach einer Fahrt von 4 Tagen 22 Stunden und 29 Minuten in Ringston eingetroffen. Sie hat einen neuen Rekord für die Ostfahrt aufgestellt.

Das verschwundene Luftschiff.

London, 5. Dez. (Privat.) Von dem Luftschiffe „Patrie“ weiß man jetzt, daß keine Giensteile auf einem Felde

oder vielmehr auf zwei Feldern zerstreut an der nordöstlichen Spitze Irlands liegen und daß der Ballon wieder fliegt, wenn er nicht ins Meer gefallen ist. Der aus der Gegend von Verbun am Abend des 30. November entflozene Ballon senkte sich, wie schon kurz berichtet, am 1. Dezember nachmittags bei Ballysalagh im irischen County Down auf ein Feld nieder und wühlte sich da tief ein, erhob sich aber wieder, rollte weiter und bohrte sich dann in eine Mauer ein, wo er ein Loch von zwei Meter in der Breite machte. Bei diesem Anfall brachen zwei Schrauben, die zusammen 150 Kilogramm wiegen und ein 5 Fuß langer Wellbaum. Von dieser Last befreit, flieg er von neuem in die Höhe und verschwand in nördlicher Richtung. Auf dem Felde fand man außer den Schrauben und dem Wellbaum eine Anzahl Bolzen und Metallplatten; alle sind nummeriert, von dem Namen „Patrie“ hat man dagegen nichts gesehen. Doch gilt es für gewiß, daß der Flüchtling der „Patrie“ war.

Gerichtszeitung.

Hd Karlsruhe, 5. Dez. Wie gemeldet wird, ist nunmehr auch gegen Dr. Dieck, u. zw. vor der Anwaltskammer, wegen seiner Haltung im Prozeß Hau ein Verfahren anhängig gemacht worden. — Die Akten bezüglich eines drit. Wiederaufnahmeverfahrens im Falle Hau sind noch nicht abgeschlossen.

Hd Berlin, 5. Dez. (Tel.) In dem am 16. Dezember, vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts 1 stattfindenden Prozeß gegen Maximilian Harden wird Oberstaatsanwalt Jfenbiel, wie jetzt feststeht, auf Anweisung des Justizministers die Anklage vertreten.

Selbst, 5. Dez. (Tel.) Das Reichsgericht hat das Urteil gegen den Eisenwarengroßhändler von Friedberg aus Breslau, der wegen Unterschlagung von Eisenbahnmateriale vom Landgericht Glogau verurteilt worden war, teilweise aufgehoben und wegen Hehleri an das Landgericht in Glogau zurückverwiesen; im übrigen wurde die Revision verworfen.

— Dresden, 5. Dez. (Tel.) In der Zweiten Kammer wurde heute, nachdem verschiedene Redner zur Wahlrechtsvorlage gesprochen hatten, der Regierungsentwurf an eine besondere Kommission verwiesen, deren Wahl in den nächsten Tagen erfolgen wird. In seiner Rede erklärte der Minister des Innern, daß die Regierung wegen der vorhandenen Schwierigkeiten vom Ständesystem abgesehen sei. Die Regierung betrachte das System der Wahl durch Kommunalverbände nicht als indirekte Wahl, sei aber bereit, eine andere Organisation dieser Wahl vorzuschlagen oder dem Ausbau des Kurialwahlrechts näher zu treten.

Italien.

— Rom, 5. Dez. (Tel.) Der Senat hat seine Arbeit wieder aufgenommen. Ministerpräsident Giolitti legte dem Hause den Handelsvertrag mit Rußland vor.

Der Senat beschloß betreffs des Rasi-Prozesses nach langer Debatte, über die Frage, ob die Funktion als Staatsgerichtshof mit der parlamentarischen vereinbar sei, einfach zur Tagesordnung überzugehen und die parlamentarischen Arbeiten wieder aufzunehmen. Den Vorsitz des Prozesses übernimmt der neuernannte Vizepräsident des Senats, Manfredi. Er lud Rasi ein, neue Advokaten zu wählen.

Frankreich.

— Paris, 5. Dez. Der Untersuchungsrichter in der Espionage-Angelegenheit stellte gestern die beiden Angeklagten Blain und Farget gegenüber. Beide beteuerten ihre Unschuld und beschuldigten ihren Mitangeklagten Grep, den Plan eines Unterjochbootes an einen fremden Mann verkauft zu haben.

Belgien.

Die Übernahme des Kongoaales.

— Brüssel, 5. Dez. (Tel.) Dem von der Kolonialverwaltung an die Kongoaalkommission verwiesenen Entwurf eines Gesetzes, das den Vertrag betreffend die Übernahme des Kongoaales durch Belgien billigt, ist ein Bericht der belgischen Spezialkommission beigefügt, die alle Fragen bezüglich der Angliederung geprüft haben.

Nach einem an die Presse verteilten Kommuniqué geht aus diesem Bericht hervor, daß das im Kongo engagierte Kapital sich auf 170 Millionen belgische Franken beläuft und daß der gesamte Handel im Jahre 1906 die Ziffer 106 483 050 belgische Franken erreichte, wovon 76 781 350 belgische Franken auf die Ausfuhr und 29 701 700 belgische Franken auf die Einfuhr entfielen.

Was das Budget betrifft, so bezeichnet der Bericht es als gewiß, daß die Rechnung für das Jahr 1907 ohne Zuschlag abschließen wird. Die sogenannte Kronbörse sei wie alle übrigen Gebiete der Souveränität des unabhängigen Staates und seinen Gesetzen ausnahmslos unterworfen. Nach der Angliederung des Kongoaales an Belgien müsse also im Kongogebiet ein anderes Hoheitsrecht bestehen, als dasjenige Belgiens.

Ämtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bemögen gefunden, dem Kammerherrn Grafen Robert von Andlaw in Wellingen die unterläufigst nachgelegte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des königlich schwedischen Nordstern-Ordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 22. November d. J. gnädigst geruht, den Ingenieurpraktikanten Max Brunner aus Dinglingen zum Regierungsbaumeister zu ernennen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 29. November d. J. wurde Regierungsbaumeister Max Brunner der Wohnbaupolizei Bruchsal zugeteilt, ferner Hochbauinspektor Sebastian Kimmig in Rastatt unter Verleihung des Titels Baukontrollor zum Zeichner ernannt und der Wohnbaupolizei Rastatt zugeteilt.

Badische Chronik.

— Mannheim, 5. Dez. In Apolda ist der Dampfzweifelbagger Hans Wolke auf der Jagd tödlich verunglückt. Wolke war mehrere Jahre Generaldirektor der Mannheimer Eisengießerei und Maschinenfabrik und gehörte als Mitglied der national-liberalen Fraktion dem Bürgerausschuß an. Um das gewerbliche und technische Unterrichtsweien erwarb er sich manche Verdienste. Auch die Industriebehörde hat er begründet helfen. Mit patriotischer Konsequenz bekämpfte er seinerzeit den Festhallenbau.

— Mannheim, 5. Dez. Dieser Tage wurde das neue Humboldt-Schulhaus in der Neckarvorstadt seiner Bestimmung übergeben. Es bietet Raum für 50 Klassen und erfordert einen Aufwand von rund 1 Million Mark. Da 6 Straßen auf den Platz münden, auf dem es steht, so erhielt es einen originellen Grundriß, um ein malerisches Straßenbild zu gewinnen. In wichtigen romanischen Formen gehalten, stellt die turmgekrönte Fassade eine wirklich architektonische Bereicherung der Vorstadt dar.

— Laubersheim, 5. Dez. In der Gemeinde Gerolshaus tritt unter der Schuljugend der Keuchhusten in epidemischer Weise auf, so daß die drei untersten Klassen der Schule geschlossen werden mußten.

— Pforzheim, 5. Dez. Die Erhebungen wegen des Todes der Poliseuse Karoline Fieß in Elmendingen dauern noch fort. Ihr Tod dürfte bei Abtreibungsversuchen eingetreten sein. Der Goldarbeiter Hermann Bach befindet sich wegen der Angelegenheit in Untersuchungshaft. — In der Gemeinde Stein brach in dem Anwesen des Goldarbeiters Kaucher Feuer aus, welches sowohl Wohnhaus als Stallung gänzlich einscherte. Auch die Scheuer des Schreiners J. Moh wurde in Asche gelegt. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

— Bühlertal, 5. Dez. Mit großer Spannung erwartete die hiesige Einwohnerschaft den Ausgang der Klage wegen des bekannten Autounfalls, durch den ein Tagelöhner namens Köhler beinahe ums Leben gekommen wäre. Die Ortskrankenkasse hatte sich geweigert, dem Verunglückten Krankengeld zu geben, so daß die Entscheidung des Bezirksrats angerufen werden mußte. Dieselbe ist nun eingetroffen und lautet: Die Ortskrankenkasse Bühlertal wird zur Bezahlung von Krankengeld für 4 Wochen das Krankengeld zu bezahlen und hat außerdem sämtliche Kosten des Verfahrens zu tragen.

— Mägen, 4. Dez. Die Nachricht über die Umwandlung des hiesigen Nationalliberalen Vereins in einen liberalen Volksverein entspricht nicht den Tatsachen. Es ist lt. „Chr. Ztg.“ unwahrscheinlich, daß ein etwaiger dahin zielender Antrag angenommen wird.

— Lahr, 5. Dez. In Ottenheim fand heute eine Versammlung der Milchproduzenten des Niederrheins statt, zu der auch die Milchhändler von hier eingeladen waren. Es handelte sich um die Erhöhung des Milchpreises von 16 auf 18 Pf. für den Liter. Die Milchhändler widerlegten sich dem Aufschlage. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

— Lahr, 5. Dez. Der am 14. November auf den D-Zug verübte Anschlag ist aufgeklärt. Wie die „Chr. Ztg.“ mitteilt,

wurde als Täter der 24 Jahre alte Streckenarbeiter A. Rinderspacher aus Hugsweier ermittelt und verhaftet. Rinderspacher hat das schwere, zirka 1 1/2 Meter lange Hebeisen aus der Materialenbütte am Dinglinger Bahnübergang, wo es aufbewahrt war, mitgenommen und dann in der früher beschriebenen Weise zwischen die Schienen gesteckt. Ueber die Beweggründe seiner unvernünftigen Tat, die schwere Strafe nach sich ziehen wird, konnte man bisher noch nichts erfahren. Rinderspacher gilt als ein aufgeregter Mensch, der, wenn er betrunken ist, leicht zu Erzeß neigt.

— Rindshausen (A. Ettenheim), 4. Dez. In Basel verunglückte Ende letzter Woche der von hier gebürtige, 24 Jahre alte Wagenwärter Wilhelm Endrele. Er wollte beim Herannahen eines Schnellzuges noch über das Gleise springen, was ihm auch gelang, doch kam im gleichen Moment auf dem anderen Schienenweg auch ein Lokzug herangefahren, von dem der Unglückliche erfasst und sofort getötet wurde.

— Billingen, 6. Dez. Gestern nacht brach in dem zweistöckigen Wohn- und Oekonomiegebäude des Verthold Krüger Feuer aus. Das Gebäude brannte bis zu den Umfassungsmauern nieder. Die Fahrnisse konnten zum größten Teile gerettet werden. Der Brandbeschädigte ist versichert; die Entstehungsurache ist lt. „Schwarzw.“ unbekannt.

— Waldshut, 5. Dez. Gestern feierte der bekannte Segen- und Schiffsfreund Richard Stöcker in Waldshut a. Rh. in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag.

— Singen, 5. Dez. Der letzten außerordentlichen Bezirksrats Sitzung lagen 20 Gesuche um Wirtschaftskonzessionen vor, von denen der Stadtrat 10 befürwortet hatte. Genehmigung des Bezirksrats fanden ganze drei Gesuche.

Vom Landtag.

— Karlsruhe, 6. Dez. Wir haben schon mitgeteilt, daß in der Budgetkommission Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister und der Kommission wegen des Inkrafttretens des Gehaltskorrekts entstanden sind. In dieser Sache wird dem „Bad. Beob.“ geschrieben: „Die Erklärung des Finanzministers über den Zeitpunkt der Einführung des neuen Gehaltskorrekts hat unter allen Beamten die größte Mißbilligung hervorgerufen. Die Forderung lautet nun schon seit Jahren und jetzt soll die langersehnte Auslieferung nochmals hinausgeschoben werden. Man war vor zwei Jahren enttäuscht, als die im Ausschuss gestellte Teuerungszulage ausblieb, so läßt sich die jetzige Stimmung der mittleren und unteren Beamten, die lediglich vom Gehalt leben müssen, nicht schildern. Die einzige Hoffnung ist und bleibt das Vertrauen auf die Volkswirtschaft.“ — Wir können dem hinzufügen, daß die Budgetkommission bereits Stellung zu diesem Plan der Regierung genommen hat und zwar im Sinne der Beamten.

— Karlsruhe, 5. Dez. Die Budgetkommission trat gestern in die Beratung des Budgets des Justizministeriums ein. Die Geschäftslast hat sich insbesondere beim Mannheimer und Seidelberger Landgericht so gehäuft, daß eine Vermehrung der Richter und des Verwaltungspersonals sich als notwendig erwies. In Mannheim wurden für Zivil- und Strafsachen je eine neue Kammer errichtet. Dem Landgericht Heidelberg wurden zwei neue Richter zugewiesen und das Landgericht Karlsruhe erhält einen dritten Untersuchungsrichter. Die Zahl der Richter, aus- und angestellter, erfährt ebenfalls eine entsprechende Vermehrung. Eine längere Erwiderung rief der Antrag des Justizministeriums betr. die Reduzierung der Nebenbeamten der Landgerichte für Verhandlungen und Justizstellen hervor. Seitens der Regierung wird dazu erklärt, daß die Zahl der von diesem Antrag betroffenen Angestellten eine verhältnismäßig sehr geringe sei, auch habe es sich dabei um eine Verringerung einer Ungleichheit gehandelt. Im übrigen erklärt sich die Regierung bereit, in eine nochmalige Prüfung der Sache einzutreten und wo nötig Remedur einzutreten zu lassen. Bei der Staatsanwaltschaft hat sich eine Vermehrung der Stellen der ersten Staatsanwälte von 5 auf 6 als notwendig erwiesen, bezugnehmend eine Vermehrung des Verwaltungspersonals um 5 Kräfte. Beim Titel Amtsgerichte wird aus der Mitte der Kommission auf die starke Belastung des Mannheimer Amtsgerichts hingewiesen. Für die Stadt Freiburg wird die Erbauung eines neuen Amtsgerichts als dringend notwendig bezeichnet. Die Regierung erklärt, daß ein diesbezügliches Projekt in Vorbereitung sei. Bis jetzt hätten sich der erforderlichen Geldbewilligung große Schwierigkeiten entgegengestellt. Voraussetzungen für die Erbauung eines neuen Amtsgerichtsgebäude in Freiburg angefordert. Die Budgetkommission genehmigte sämtliche für das Ministerium, Oberlandesgericht, die Land- und Amtsgerichte angeforderten Mittel.

— Karlsruhe, 5. Dez. Wie verlautet, beschäftigt die sozialdemokratische Fraktion der zweiten Kammer, eine Interpellation einzubringen, um die Staatsregierung zu veranlassen, darzulegen, welche Stellung sie im Bundesrat zu der Frage einer Zigarettenbanderolektener eingenommen hat.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 6. Dezember.

— Aus dem Hofbericht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahen gestern vormittag den Vortrag des Ministerialpräsidenten Geheimrats Freiherrn von Bodman entgegen und empfing hierauf den Oberstleutnant von Offensand-Verdohle, der im höchsten Auftrag nach Weimar reist, um seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen den Regierungsantritt seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs anzujagen. Gegen Abend hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Negationsrats Dr. Schöb und des Geheimrats Dr. Nicolai. Abends 6 Uhr 42 Minuten traf lt. „Märk. Ztg.“ Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Mutter von Luxemburg in Begleitung der Hofdame Gräfin Lynar und des Hofmarschalls Barons Dieckman hier ein. Der hohe Besuch wurde am Bahnhof von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin begrüßt und in das Großherzogliche Palais geleitet.

— Los. Dem Oberrheinischen Verein für Luftschiffahrt mit dem Sitz in Straßburg wurde die Erlaubnis zum Betrieb von 60 000 mit dem Stempel des Bezirksamts Karlsruhe zu versehenen Losen (je 30 000 jeder Serie) der von dem Verein zum Zweck der Ergänzung seines Ballonmaterials zu veranlassenden Gelbloserei, das Los zu 1 Mk., im Gebiet des Großherzogtums erteilt.

— Der Verein Karlsruhe des Bundes deutscher Militärärzte hielt am letzten Sonntag nachmittag im Saale zu „den drei Linden“ in Mühlburg eine Familienunterhaltung mit Konzert von der 30 Mann starken Hauskapelle (ehemalige Militärkapelle) ab. Der 1. Vorsitzende des Vereins begrüßte die Anwesenden mit Worten des Dankes für die zahlreiche Beteiligung. Die Musikstücke wurden präzis gespielt, was der vortrefflichen Schulung der Musiker durch den Dirigenten (2. Vorsitzenden des Vereins) und dem sichtlichsten Interesse der Musiker zuzuschreiben ist.

— In Strassburg. Der angekündigte Vortrag von Direktor P. Stürmann aus Darmen Mittwoch abend im evang. Vereinshaus (Bühnenstr. 23) war recht gut besucht. Der Redner verband es, mit seinen Ausführungen die Versammlung eine Stunde lang in gespannter Aufmerksamkeit zu halten. Das Thema des Vortrags war: „Moderne Weltanschauung und alter Glaube“. „Nun man beides verbindet, ein moderner Mensch sein und den alten Glauben behalten“, so fragt Redner. Viele verneinen die Frage. Redner bejahte sie. Ja

er behauptet: gerade die Anhänger des alten Glaubens sind die immer moderneren Leute; denn sie vertreten das, was immer bleibt, das Wort Gottes. Begegnung das, was man moderne Weltanschauung nennt, in ihrem Fluß begriffen ist. Die Sensation von heute ist schon in ein paar Jahren nicht mehr modern. Auch wissenschaftliche Anschauungen, die Jahrhunderte gegolten haben, werden oft genug durch neue Entdeckungen über den Haufen geworfen, wie z. B. die Anschauungen über das Licht durch die Entdeckung des Radiums. Die wirklich bleibenden Resultate der Wissenschaft aber streiten nicht mit dem Glauben. Im übrigen ist die jetzt moderne Weltanschauung nicht einmal in dem Sinne „modern“, daß sie etwas schlechthin „neues“ darstellt. Vielmehr ist sie ihrem Kern nach uralte, schon im 14. Psalm gekennzeichnet. Es ist die Weltanschauung des Materialismus, des Egoismus und des Pessimismus. Redner führt dies zum Teil in ergreifender Weise mit Belegen aus dem Volksleben der Gegenwart aus. Wohin kommen wir, wenn infolge dieser Weltanschauung junge Leute, schon im Alter von 16, 17 Jahren mit dem Leben fertig sind. Ganz anders der alte Glaube, der erhebt den Menschen, der gibt auch in schweren Stunden Kraft und Halt, der ist der wahre Monismus, indem er den sittlichen Idealismus aufhebt und Gott und Mensch vereint, die wahre Lösung aller Belästigungen im Glauben an Gottes Liebe gibt.

— W. Hebelabend. Wir machen unsere Leser nochmals auf den heute abend im Feinen Festsaal um halb 9 Uhr stattfindenden Hebelabend aufmerksam.

— Streithandel. In der Südstadt hetzten in der Nacht zum 5. d. ein Gipsler und ein Heizer miteinander in Streit, wobei der Heizer dem Gipsler einen Stein in den rechten Oberschenkel verfeuerte und der Gipsler seinem Gegner mit einem Steinwurf eine Wunde an der Stirn beibrachte.

— Säbnerdieb. In der Nacht zum 3. d. wurden aus einem Grundstück in der Weststadt 5 Säbner gestohlen und ihnen an Ort und Stelle die Köpfe abgeschlagen.

— Verhaftet wurden ein schon wegen Diebstahls vorbestrafter 21 Jahre alter Tagelöhner aus Hagelsbach, welcher dringend verdächtig ist, im Kartell 3. Kl. des hiesigen Bahnhofs einen Fabrikarbeiter eine silberne Herren-Remontoir-Uhr gestohlen zu haben, ein 44 Jahre alter lediger Tagelöhner aus Hagelsbach wegen Vergehens gegen § 183, und ferner ein 46 Jahre alter lediger Dienstknecht aus Eitelwegen wegen Vergehens gegen § 176 Ziff. 3 des R.-St.-G.-B., endlich ein 33 Jahre alter lediger Kaufmann aus Hagelsbach, der schon wiederholt wegen Betrugs bestraft ist und sich neuerdings wieder auf betrügerische Weise Fahrräder und Darlehen erschwindelte.

Alldeutscher Verband.

— Karlsruhe, 6. Dez. Am Alldeutschen Verband hielt gestern abend Herr Oberlehrer Lic. Dr. Kapp aus Mühlhausen i. E. einen hochinteressanten Vortrag über das Thema: „Das deutsche Volkstum im Elsaß“. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Selbing, eröffnete den Abend mit einigen Worten herzlicher Begrüßung und erteilte sodann dem Referenten das Wort.

Herr Oberlehrer Dr. Kapp gab zunächst in kurzen Zügen eine allgemeine Übersicht über die Verhältnisse im Elsaß und ging hierauf des Näheren auf den Werbeprozess des Deutsch- und des Elsässerums in diesem unermesslichen Nachbarlande ein. Auf elsässischer Boden habe sich ein gut Teil deutscher Geschichte abgespielt. Es habe eine Zeit gegeben, wo das Elsaß inmitten der deutschen Kulturbewegung stand. Nur widerwillig habe sich Straßburg und das Elsaß unter das französische Joch gebeugt und das Deutschstum sei dort ein Jahrhundert hindurch geblieben, trotz aller Versuche der Franzosen, es auf ihre Seite hinüberzuziehen. Erst die Revolutionszeit habe hierin dann eine Änderung gebracht. Mit der französischen Revolution, diesem Ereignis der gewaltigsten Umwälzungen auf allen Gebieten, habe auch in der Befreiung der Deutschen im Elsaß eine Umwälzung stattgefunden. Das Deutschstum habe begonnen, zu verblühen, es sei der Glanz des Napoleonismus gekommen. Viele Elsässer seien zu Offizierenstellen im französischen Heere, zu hohen Staatsstellen gelangt und es habe damals als eine große Ehre gegolten, dem Napoleonischen Reiche anzugehören. Das elsässische Volk sei damals zum größten Teil ein Bauernvolk gewesen und für dieses Bauernvolk sei eine ganz neue Ära mit der Napoleonischen Regierung angebrochen. Zunächst politisch. Der Realismus sei gefallen, der Maire, der Bürgermeister, habe eine gewisse Gewalt, ein hohes Ansehen bekommen und die Menge habe sich gern seinem lokalen Regiment unterworfen.

Nach wichtiger aber sei das wirtschaftliche Moment. Anstelle des unter Lasten und Abgaben stöhnenden Bauernstandes sei nach der Revolution ein Bauernstand getreten, der in der Lage war, sich eine gewisse Wohlhabenheit zu gründen und mehr und mehr sei aus dem gedrückten Bauern ein wohlhabender, besitzender Mittelstand geworden. Die Elsässer hätten teilgenommen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, den ganz Frankreich nahm. Und die Erinnerung an die gute Zeit der 60er Jahre sei in vielen Elsässern geblieben bis auf den heutigen Tag. Elsaß sei auf dem besten Wege gewesen, sich Frankreich zu assimilieren, da habe Frankreich angefangen, diesen Angliederungsprozess gewaltsam zu beschleunigen und das Deutschstum mit allen Mitteln auszuwutzen. Und je größer diese Anstrengungen Frankreichs geworden seien, desto mehr hätten sich die Elsässer auf ihr ehemaliges Deutschstum besonnen. Aber diese Gemüts-Interessen seien damals schließlich doch nicht aufkommen gegen die großen wirtschaftlichen Interessen. So sei es gekommen, daß dasjenige Bürgertum, das sich von Idealen leiten ließ und für das Deutschstum propagierte, dem mehr nach Materiellem strebenden Bürgertum Ende der 60er Jahre fast völlig habe unterliegen müssen.

Da kam das Jahr 1870, das die Rettung des deutschen Volkstums bedeute. Vom Jahre 1870 bis 1890 seien 200 000 Elsässer, die sich dem Deutschstum nicht unterwerfen wollten, nach Frankreich ausgewandert und an ihre Stelle sei eine gleiche Zahl Alldeutscher getreten, die verstanden und auch heute noch befreit seien, ganz Elsaß dem Deutschstum wieder zu erwerben. Freilich hätten sich die Elsässer nun wieder von diesen eingewanderten Alldeutschen abgeschlossen und das Deutschstum habe auch heute noch einen harten Kampf zu bestehen. Es sei ein elsässischer Partikularismus entstanden, der wesentlich ein Erzeugnis der deutschen Epoche sei. Sehr in Betracht komme dabei die demokratische Grundmeinung, die dem ersten Elsässer im Blut liege. Von einem politischen Anschluß an Frankreich wolle man nichts wissen, aber den kulturellen, geistigen Anschluß an Frankreich möchte man behalten. Die Träger dieses Partikularismus seien die Angehörigen des gebildeten Mittelstandes. Das Hauptmittel aber, das Kulturideal zu verwirklichen, sei die französische Sprache. Und so kommt zu der Doppeltat die Doppelsprachigkeit. Es sei eine Merkwürdigkeit im Elsaß, daß die obere Schicht der Gesellschaft eine andere Sprache spreche, als die untere Schicht. Trotzdem habe dort das Massenschichtsein im eigentlichen Sinne, d. h. die Bildung der Sozialdemokratie im Elsaß viel später eingeseht, als im übrigen deutschen Reiche. Heute könne man die Arbeiterchaft im Elsaß als die eigentlichen Vertreter des Deutschstums ansehen.

Zum Schluß lobte Redner die Konsequenzen, die sich aus diesem Zustand im Elsaß ergeben. Für den Elsässer sei Bildung in erster Linie die Fertigkeit in der Handhabung der französischen Sprache. Wer französisch spricht, der sei gebildet. Daher komme es, daß man im Elsaß verhältnismäßig so wenig wirklich gebildete Menschen antreffe. Daher die Involenz in den besseren Klassen, statt sich für höhere Interessen, für Kultur und Wissenschaft zu erwärmen. Auf den eigentlich deutschen Stamm sei ein fremdes Reis aufgeproßt, durch das die normale Entwicklung des deutschen Stammes nach oben unterbrochen werde. Man verberge und verbräuge sich oben in dem Bemühen, sich fremdem anzuschließen und verliere dadurch den eigenen Stamm und Boden. Und hierin liege der Grund der Unzufriedenheit, die dem Elsässer allmählich verhängnisvoll werden müsse. Aber es könne in diesem Volkstum infolge der Sprachverschiedenheit nichts von oben nach unten fließen, daher die Verarmung und Verkümmern, daher die rohen ungeschlachten Züge in

dem unteren Volkstum. Und schließlich sei dieses untere Volkstum freies Gebiet geworden und dieses freien Gebietes habe sich der Altdeutsche bemächtigt, der ihm sein deutsches Wesen aufbrachte. Und so komme es, daß dieses altdeutsche Element überall vordringe und das Kulturgebiet eigener Prägung, das reine Elsass, aussterbe. So schade das Elsassertum durch sein spezifisches Zurückhalten sich selbst, es werde innerlich gebrochen und widerstandslos. Deutschland freilich könne ruhig sein, jede Gefahr, Elsch und Volkbringen an Frankreich zu verlieren, sei nach heutiger Voraussetzung ausgeschlossen.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine Ausführungen und eröffnete sodann die Diskussion. In dieser bedauerlich zunächst Herr Schriftsteller Dr. Ammon, daß der hochinteressante Vortrag nicht Lausenden zu Ohren gekommen sei. Er hob sodann das weitere hervor, daß jener Wanderzug, der uns im Osten des Reiches so gefährlich werde, uns im Westen des Reiches, wie man aus den Ausführungen des Redners gesehen habe, sehr nütze. Die altdeutsche Einwanderung im Elsch werde auch in diese Lande noch das reine Volkstum bringen. Die Sprache des Gemüts sei im Elsch weit in die besseren Schichten hinein die deutsche. Ein Zeichen dafür, daß eine Gefahr für das Volkstum im Elsch nicht bestehe, seien die seit einigen Jahren auf dem großen Feldern stattfindenden Wismarckfeiern, die eine von Jahr zu Jahr sich heftigere Besucherzahl aufwiesen. Redner hob sodann noch in weiteren Ausführungen die Schönheiten des Elschlandes, insbesondere der Bogen, leuchtend hervor und forderte dazu auf, dieses herrliche und interessante deutsche Land öfters zu besuchen.

Nach einer kurzen Diskussion gab dann der Referent ein längeres Schlusswort, in dem er nochmals auf den Unterschied der nationalen und wirtschaftlichen Bedingungen im Elsch hinwies. Der Redner fand hier, wie auch in seinem Hauptreferat lebhaften Beifall.

Hierauf verlas der Vorsitzende eine Kundgebung, die der Antrag der Oberelsässischen Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes am letzten Sonntag in Heidelberg an den Reichskanzler Fürsten Bülow gesandt hat. Diese Kundgebung hatte folgenden Wortlaut:

„Der in Heidelberg versammelte, am 2. Dezember abgehaltene Gaustag des Alldeutschen Verbandes, auf dem die Ortsgruppen Gaus Baden, Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg, Weinheim und Bruchsal vertreten waren, spricht Ein. Durchsicht Vergünstigung und Freude darüber aus, daß namentlich in der Folgezeit der Weg eingeschlagen wird, den der Alldeutsche Verband schon seit Jahren als den richtigen anerkannt hat. (gez.) Professor Dr. Hehrhahn-Weinheim.“

Sodann wurde die Sitzung gegen 12 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Aus den Nachbarländern.

— Stuttgart, 5. Dez. Das bisher größte Dorf Württembergs, das in der Paar gelegene Schwemningen a. N., feierte gestern und heute seine Erhebung zur Stadt. Der „Geburtsstag“ wurde festlich begangen. Die junge Stadt, die in erster Linie durch ihre Industrie rasch groß geworden ist, zählt 14 000 Einwohner.

— Stuttgart, 5. Dez. (Tel.) Freiherr Schertel von Bartensbach, der kürzlich wegen Vergehens gegen § 218 (Weißbille) zur Abreise verurteilt wurde, hat sich heute nachmittag im Untersuchungsgefängnis ergeben.

— Aalen (Württ.), 5. Dez. Gestern abend wurde der Arbeiter Maier von hier von einem Güterzug überfahren und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

— Böhlingen, 3. Dez. Gestern morgen fand in der hiesigen Seidenfabrik eine Kesselexplosion statt, indem der Kessel, ohne daß Wasser zugeführt wurde, geheizt wurde. Der Schaden am Kessel ist sehr bedeutend.

— Ludwigsfelde, 5. Dez. Wegen Falschmünzerei ist hier ein Schieferdecker verhaftet worden. Er hat falsche Zwaimarkstücke angefertigt, die Herstellungswerkzeuge wurden in seiner Wohnung gefunden. Die Fälschung hat er schon zugegeben.

— Straßburg, 5. Dez. Die aus Nohrweiler bei Wischweiler gemeldete Bluttat stellt sich als die Anschreitung eines Wahnstanzigen heraus. Der Täter, ein Sälzler namens Kunner, ist verhaftet. Er zeigte schon als Soldat Spuren von Unzurechnungsfähigkeit und wurde deshalb vom Militär entlassen. Der Zustand des Lehrers ist hoffnungslos, die Frau erhofft man am Leben erhalten zu können.

Telegramme der „Bad. Presse“.

— Braunschw. 6. Dez. Bei den gestrigen Neuwahlen zum Braunschweiger Landtag wurden meist die bisherigen Vertreter wiedergewählt. Die Sozialdemokraten und die extremen Rechten erlangten kein Mandat.

— C. Hamburg, 6. Dez. (Privat.) Nach Meldungen aus Havaken (Amerika) haben in den dortigen Schiffsbureaus in den letzten 5 Tagen abermals über 18 000 Auswanderer ihre Rückwanderung nach Europa auf den Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie angemeldet.

Die holländischen Schiffgesellschaften haben in den letzten 14 Tagen 21 000 Rückwanderer aus Nord- und Mittelamerika über holländische Gassen nach Europa befördert.

— Belgrad, 5. Dez. Die Kuppelstina ist wieder zusammengetreten.

— Belgrad, 6. Dez. Täglich mehren sich die Angriffe von bulgarischen Banden auf die serbischen Dörfer Mazedoniens. Diese werden eingeäschert und geplündert, die Bauern samt Frauen und Kindern ermordet. In dem Dorfe Gaber im Wilajet Kofowo ermordete der bulgarische Bandenchef Spassoff 13 serbische Bauern. Eine halbwitwe Albanesen-Bande plünderte zwei serbische Dörfer im Sandtschaf Prizrend. Mehrere serbische Familien dort haben die muslimantische Religion angenommen, nur um ihr Leben zu sichern. (Voss. Ztg.)

— Brest, 5. Dez. Das englische Kriegsschiff „Renown“, an dessen Bord das spanische Königspaar auf der Fahrt nach La Rochelle sich befindet, suchte um 9 Uhr vormittags infolge von Unwetter die Rede von Brest auf. Es wurden Salutschiffe geschickt und der Vertreter des Seepräses begab sich zur Begrüßung des Königspaares an Bord. Man glaubt, daß der König und die Königin über Land nach Bordeaux weiterreisen werden.

— Petersburg, 5. Dez. Der amerikanische Kriegsminister Taft ist heute von hier abgereist.

— Tabris (Persien), 6. Dez. Der Kampf zwischen den Konfessionsparteien und den Republikanern erneuerte sich. Es kam zu Straßenkämpfen, bei denen mehrere Personen getötet wurden. Die Polizei ist machtlos. Zwischen den verschiedenen Stämmen der Schachsewan an der russischen Grenze und den Bewohnern der Provinz Azerbeidjan entstanden Streitereien.

Nachlässe zur Eintagskrise.

hd Berlin, 5. Dez. Die in der heutigen Reichstags-Sitzung von den Führern der Blockparteien abgegebene Vertrauens-Erklärung für den Fürsten Bülow werden dem Reichskanzler alsbald schriftlich zugehen und er wird sich entscheiden, ob sie ihm für eine empirische Fortführung seiner Politik genügen. Da aber die Blockparteien einmütig und einwandfrei ihr Vertrauen zur Leitung der politischen Geschäfte

durch den Fürsten Bülow ausgedrückt und betont haben, daß sie die Blockpolitik weiter führen wollen, so erscheint es wahrscheinlich, daß der Reichskanzler den Mehrheitsparteien seine Mitarbeit nicht verweigern wird. Die Stimmung des Fürsten Bülow ist entgegen anders lautenden Vermutungen frei von jeder Nervosität. Die Personen, die in diesen Tagen mit ihm zu verhandeln hatten, bemerkten übereinstimmend, daß sie den Fürsten Bülow niemals ruhiger und entschlossener gefunden haben.

hd Berlin, 5. Dez. Die Kommentare über die innere Krise werden fortgesetzt. Insbesondere wird die Vertagung der heutigen Reichstags-Sitzung in den Blättern eingehend besprochen. Ziemlich zufrieden mit dem Ergebnis äußert sich die fortschrittliche „Öffentliche Zeitung“, die der Ansicht ist, daß die Stellung des Fürsten Bülow wesentlich gestärkt erscheint. Wohlwollend spricht sich die mittelparteiliche „Tägliche Rundschau“ aus. Die freikonservative „Post“ mißt in ihrer Betrachtung ein gut Teil Schuld der Regierung bei. Sehr ironisch äußert sich dagegen die „Germania (Zentrum)“ über die heutige Reichstags-Sitzung, indem sie u. a. schreibt: Möglicherweise hat der Reichskanzler weiter nichts beabsichtigt, als die Blockparteien mit Hilfe der Zentrumspartei gleich beim Beginn der Arbeit gefügig zu machen und ihnen edes Gefühl zur Opposition von vornherein auszutreiben. Die demokratische „Volkzeitung“ spricht von einer Verleumdung des Bülows.

— Berlin, 5. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: In ihrer Freundschaft gegen den Reichskanzler Fürsten von Bülow will die „Alldeutsche Volkszeitung“ glauben machen, daß zwischen Bülow und den militärischen Inzangenen Gegensätze beständen. Ein neues Beispiel hierfür gibt das Blatt in seiner heutigen Ausgabe, heißt es da doch in einem Berliner Telegramm: „Nicht ist es, wenn man glaubt, daß Kaiserliche Rede Bülow unangenehm gewesen sei. Im Gegenteil, Kaiserliche hatte am Abend vor seiner Rede eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler und es ist wohl anzunehmen, daß das längere Gespräch sich mit Kaiserliche Rede beschloß hat. Man wird also nicht fehlgehen in der Annahme, daß zwar nicht Herr v. Einem, wohl aber Fürst Bülow über Kaiserliche unrichtige Angabe genau unterrichtet war.“ Wir können erklären, daß diese Angaben genau so haltlos sind wie die übrigen Behauptungen des Blattes über Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Kriegsminister.

hd Berlin, 6. Dez. Unter der Überschrift „Fürst Bülow und die innere Krise“ schreibt der „Lokal-Anzeiger“: Die Hoffnung, daß die von den Block-Parteien abgegebenen Erklärungen zu einer Verständigung zwischen Block und Regierung führen würden, kann nach Ansicht des Reichskanzlers als erfüllt betrachtet werden. Es liegt nicht zu erwarten, daß Fürst Bülow zu einer besonders feierlichen Erklärung das Wort nehmen wird, denn er hat bereits in seiner Rede am 30. November d. J. über die innere Politik alles ausgeführt, was er im gegenwärtigen Augenblick zu sagen hätte. In den getrigen Erklärungen der Blockparteien hat man lediglich deren Zustimmung und Einverständnis mit den Kanzlers Ausführungen zu sehen. Diese Kundgebung war nötig, weil die in den letzten Tagen hervorgetretene Strömung unter den Mehrheitsparteien es zum Mindesten zweifelhaft erscheinen lasse, ob der Block noch existiere. Wäglich ist, daß Fürst Bülow gelegentlich auf die gestrige Kundgebung zurückgreift.

Die durch die Wahlen bestimmte Mehrheit des Reichstages wird nunmehr zu beweisen haben, daß sie positive Arbeit leisten kann. Für positive Arbeit ist genügend Gelegenheit gegeben. Beim Vereinsgesetz dürfte die Sprachenfrage nicht der ausschlaggebende Punkt sein. Jedenfalls ist es weiter zu verhandeln und dabei zu berücksichtigen, daß unter derartigen Differenzen nicht die Konzessionen vergessen werden dürfen, welche die bisherigen Zustände auf diesem Gebiet bessern. Auch die Vörsengesetzvorlage betrachtet Fürst Bülow als Fortschritt. Andererseits erwartet der Reichskanzler entsprechend den bisherigen Gepflogenheiten, daß die Parteien nicht Gegenentwürfe, die vom Bundesrat noch gar nicht verabschiedet sind, schon vorher beschicken. Nachdem jetzt der Block durch die entschiedene Haltung des Kanzlers aus der verworrenen Situation dieser Tage herausgekommen ist, kann nach seiner Ansicht mit den gegebenen Mitteln nützliche Arbeit verrichtet werden. Das ist allerdings nur möglich, wenn nicht ins uferlose gehende Parteiwünsche berfolgt werden.

Die Erkrankung des Königs von Schweden.

— Stockholm, 5. Dez. Ueber das Befinden des Königs ist mittags folgendes Bulletin ausgegeben worden: „Das Klagen leiden beruht dem König gestern andauernde Schmerzen, die von den Ärzten durch lokale Behandlung gemildert wurden. Der Schlaf ist wenig zufriedenstellend, die Temperatur normal.“

— Stockholm, 6. Dez. Nach einem abends 11 Uhr ausgegebenen Bulletin hatte der König einige Stunden Schlaf. Temperatur 37,6, Puls kräftig, aber etwas unregelmäßig. Die Kräfteabnahme steigert sich etwas. Die schmerzhaften Erscheinungen an der Blase haben sich etwas verringert.

Zur Reform- u. Revolutionsbewegung in Russland.

— Petersburg, 5. Dez. Heute mittag begann der Prozeß gegen die sozialistischen Abgeordneten der zweiten Duma wegen Hochverrats. Die Angeklagten und ihre Verteidiger weigern sich, an den Prozeßverhandlungen irgend welchen Anteil zu nehmen, da die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist.

Aus Anlaß des Prozesses gegen die sozialistischen Abgeordneten freiten in Petersburg von insgesamt 125 000 Arbeitern 75 000. In Moskau stellten die Arbeiter in 35 Fabrikbetrieben die Arbeit ein. Der Stadthauptmann befahl, die Arbeiter des Ausmaßes aus der Stadt zu verweisen. In Saratow freiten die Arbeiter in 8 Betrieben und in den Eisenbahnwerkstätten.

hd. Riga, 5. Dez. Heute nacht fanden in fast allen Vorstädten Rigas von starken Polizeiangeboten vorgenommene Hausdurchsuchungen statt. Zahlreiche Terroristen wurden verhaftet und Mauerpistolen und Bomben vorgefunden. In einer Wohnung vertheidigten sich ein Revolutionär und eine Frau durch wildende Schießerei. Nachdem ein Polizei-Offizier und ein Schuhmann verwundet worden waren, wurden beide Revolutionäre durch Flintenschüsse getötet.

Von der Duma.

— Petersburg, 5. Dez. Die Reichsduma eröffnete ihre Sitzung um 2 Uhr. In Anfang der Sitzung verlas der Sozialdemokrat Resner, den heute zur Verhandlung kommenden gerichtlichen Prozeß gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma mitzuteilen. (Wärm und Luft: Fort! Redner verhindern, woraufhin die Sozialdemokraten den Saal verlassen.)

Nach Beendigung der Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten wird über alle Anträge betr. Liebergang zur Tagesordnung abgestimmt. Der Liebergangsantrag des Zentrums (Oktobristen und gemäßigten Rechte) wird mit 182 gegen 179 Stimmen abgelehnt.

Auch die Anträge der Polen und der Sozialdemokraten, der Arbeitergewerkschaften und der friedlichen Erneuerung und der Rechte werden abgelehnt. Somit sind alle diesbezüglichen Anträge verworfen.

Handel und Verkehr.

* Mannheimer Effektenbörse vom 5. Dez. (Offizieller Bericht.) Die Tendenz der heutigen Börse war ziemlich fest. Über gefragt blieben: Spar- und Kreditbank, Landau-Aktien zu 140%, Brauerei Kleinlein, Heidelberg zu 105% und Portland-Zementwerke Heidelberg zu 145,50%.

Wasserstand des Rheins.

Auskang, Hafenweil, 5. Dez. 2,70 m 4. Dez. 2,71 m, Schutterinsel, 6. Dezember, Morgens 6 Uhr 0,96 m, Neßl, 6. Dezember, Morgens 6 Uhr 1,41 m, Maxau, 6. Dezember, Morgens 6 Uhr 2,75 m, gef. 0,1 m, Mannheim, 6. Dezember, Morgens 6 Uhr 1,80 m.

Vergünstigungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu ersehen.)

Freitag den 6. Dezember:

„Friedrichshof“ Heute abend spielt die ungarische Kapelle in der Weinstube. Allg. deutsch. Sprachverein, 8 1/2 Uhr Schlußabend im kleinen Festhallaal. Apollotheater, 8 Uhr Vorietvorstellung. Teufelsnat. Handlungsgeh.-Verband, 9 Uhr Stammtisch Monting. Fußballklub Phönix, Palmengarten. Fußballklub Phönix, Palmengarten. Gesangverein Fidelitas, 9 Uhr Probe im Prinz Karl. 1. Karlsruh. Mandolinengesellschaft, 1/9 Uhr Probe. N. D. Prinz, Herrenstr. Karlsruh. Touristikl. 8 1/2 Uhr Schlußabend im Hofgartenkloster. Tolleum, 8 Uhr Vorstellung. Museumsaal, 8 Uhr Lieber- und Duettenabend. Weihen- und Jodlauer. Stenographenverein Stolze-Schren, 8 1/2 Uhr Vereinsabend i. gold. Adler. Turngemeinde, 8 Uhr Turnen i. Rittg. u. Bgl. in der Zentralkturnhalle.

G. Schmidt-Staub
Hof-Juwelier • Hof-Uhrmacher
Karlsruhe
PRÄCISIONS-TASCENUHREN
eig. Systems, Glashütter u. Genfer, bestens regul., bek. Güte.
17278, 21

Pectal-Substanz.
Pectal-Tabletten (patentamtlich geschützt) helfen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe überaus schnell, laut unzähligen Dankschreiben aus aller Welt. In tausenden Familien stets zur Hand. Goldene Medaillen: London, Berlin, Paris. Mk. 1.—. Wenn nicht ganz befreit, Geld zurück. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Hauptdepot für Karlsruhe: Internationale Apotheke, W. Waagen, Kaiserstraße 80. Bestand: Sal. Ems. artifice. Sal. Soden artifice. 25 000 saecbar. viol. ad 1 gr. 9298a

Auskunfteien Bürgel gegr. 1885.
ca. 500 Geschäftsstellen im In- u. Auslande.
Einzel- und Abonnementverkauf. 16006
Geschäftsstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 100, tel. 455 (Carl Seppel).

Thürmer-Pianos
gehören in mittlerer Preislage M. 550 bis M. 750 zu den besten und schönsten Klavieren. 2146
Ludwig Schweisgut, Hof- u. Erbinventur. 4
KARLSRUHE.

Gute Bücher für den Weihnachtstisch! Im Volk der Dichter und Denker sollte bei Auswahl der Geschenke für Weihnachten auf seinen Fall eine Anzahl guter Bücher fallen. Durch die Vergünstigung bequemer monatlicher Teilzahlungen ist auch die Anschaffung größerer Werke sehr erleichtert worden. Die Firma Georg Bornhardt, Buchhandlung in Leipzig, bietet ihrer Kundenschaft diesen Vorteil. Der reichhaltige, mit einer Erzählung von Ratsch von Gschirath verfehene Weihnachtskatalog ist jeden erziehen und wird Interessenten auf Wunsch gratis und portofrei zugesandt.
Eine neue Methode zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle. Bei Eintritt der rauhen Jahreszeit ist die Gefahr der Erkrankungen stark vermehrt und ist man leichter den lästigen, quälenden Hals- und Nasenkatarrhen ausgesetzt. Als Schutz gegen Ansteckung erweisen sich hier die von der Firma Bayer & Cie., Berlin SW. 48, in den Handel gebrachten, angenehm schmeckenden Formamin-Tabletten, die beim Zergehen im Munde den Speichel antiseptisch machen und so bösen Geruch der meist unzulänglichen Gurgelmässer bei allen Erkrankungen der Mund- und Rachenhöhle beseitigen. Wie verweisen ausdrücklich auf den heutigen Nummer beiliegenden Prospekt. 10290a

Tafel-Geräte 17808, 21
Haushalt-Gegenstände
Neuheiten jeder Art
empfehlen grosse Auswahl in allen Preislagen
Kaiserstr. 104, Grossherzogl. Hoflieferant
Lorenstr.-Ecke, **Friedrich Bloß**
Karlsruhe. F. Wolff & Sohns Detail-Parfümerie.

Gesundheitliches! Karlsruhe:
Sehr viele Korresse pro Jahr verdanken dem ewig jungen 87jährigen Gesundheitslehrer Vater Simon aus Steiermark die Wiederkehr ihrer Nervenzentr. Anlässlich seines Vortrages: „Wie man alt werden und jung bleiben kann“, Samstag, abends, 8. Ritzten, Kaiserstr. 128/1, bei freiem Eintritt ist ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Seine Werte: „So werdet ihr alt!“ (3,50 Mk.) und „So sollt ihr essen!“ (3 Mk.) genießen einen Welttruf und sind gegen 7 Mk. portofrei von Simon und später von Simon in Freiburg-Markt (Steiermark) zu beziehen. Falls sein Besuch und Nachschlag in Karlsruhe am Sonntag, Montag oder Dienstag erwünscht, bitte sofort Bescheid unter Auvert, bezügl. Tag, Stunde, Logisadresse, Zimmer Nr. an Georg Simon, Bahnhofsplatz, Karlsruhe. 84361

Nebenstehende als Weihnachts-Geschenke geeignete Werke sind zu beziehen durch die Expedition der Badischen Presse in Karlsruhe Lammt. 1b.

Nach Chicago und St. Louis.

I. Teil: Von Karlsruhe nach Chicago. Reise-Skizzen und Schilderungen amerikanischen Lebens nebst Plaudereien von der Weltausstellung in Chicago. Mit 16 Bildern und einer Seefarte. Von Ferd. Chiergarten, Verleger der „Badischen Presse“ in Karlsruhe.

II. Teil: Streifzüge durch die Weltausstellung in St. Louis. Mit 12 Bildern. Von Paul Lindenberg in Berlin.

Beide Teile in einem stattlichen Buche 180 Seiten Groß-Quart vereinigt. Eleg. gebunden Mk. 2.50, geheftet Mk. 1.50. Für Abonnenten geb. Mk. 2.—, geb. Mk. 1.—.

==== Gegen Einwendung des Betrags nebst 20 Pfg. Porto erfolgt Frankozusendung. ====

Die deutschen Kolonien

in Wort und Bild. Land und Leute, — Sitten und Gebräuche, — Wald, Wasser, Wege, alles das wird wahrgetreu von den besten Kennern geschildert. Circa 800 Seiten mit ca. 300 Bildern. Hochelegant gebunden.

Vorzugspreis Mk. 3.50, nach auswärts Mark 4.—, Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Aus Deutschlands großen Tagen.

Erinnerungen an den Krieg von 1870/71 mit einem Anhange: „Nach 25 Jahren“ und „Ein Kriehäusertraum“, Jubiläumsspiel von Albert Herzog. Preis für Abonnenten der „Bad. Presse“: geb. 50 Pfg., feilt geb. Mk. 1.50 nach auswärts franko 20 Pfg. mehr.

Vorzügliches Geschenk für die reifere Jugend.

Freiligraths sämtliche Werke

neue illustrierte Ausgabe, 2 Bände, elegant gebunden, nur Mk. 3.50

nach auswärts Mk. 4.20, Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Friedr. Gerstäckers Meisterwerke

des weltberühmten Erzählers, in neuer Bearbeitung herausgegeben von Paul Römer, 26 Teile zusammengestellt in 2 goldgeprägten Prachtbänden, ca. 1200 Seiten.

Preis 3 Mark 50 Pfg., nach auswärts 4 Mark (Nachnahme Mk. 4.20).

Ernstes und Heiteres aus bewegten Lebens-Erinnerungen eines älteren See-Offiziers.

Kulturbilder älterer Marinezeiten. Das Einst und Jetzt.

Von Korvetten-Kapitän a. D. A. Tesdorpf, Neu-Strelitz. Abonnenten der „Badischen Presse“ erhalten das interessante Buch, das gebunden 3 Mark kostet, für nur 1.50 Mk., nach auswärts 1.80 Mk. franko.

Die Naturheilkunde,

ihr Wesen und ihr Wirken in gesunden und kranken Tagen von Max Cantk.

In hochelegantem Original-Prachtband, reich illustriert. Preis Mk. 3.—, nach auswärts Mk. 3.50, Nachnahme 20 Pfg. mehr. Die anatomischen Abbildungen sind mustergetreu nach Professor Bod.

Landkarte von Baden und Württemberg

mit einem Verzeichnis des Flächeninhaltes der Kreise und Amtsbezirke, sowie einer Zusammenstellung sämtlicher Städte und aller größeren Ortschaften mit Angabe der Einwohnerzahl

nur Mk. 1.—

nach auswärts Mk. 1.50 franko.

Haar-Uhrketten
von 10 Mk. an, fertig zum Tragen, 3 Jahre Garantie, schöne Neuheiten werden angefertigt bei
J. Heppes, Friseur, Karlsruhe, Herrenstr. 25.
Bestellungen können auch schriftlich erfolgen und werden jedem Interessenten Muster zugesandt. 17879.6.5
Reparaturen an Haarketten und Beschlägen bei billiger Berechnung.

Heinrich Clauss
Hoflieferant
Amalienstrasse 10, nächst der Herrenstrasse, Telephon 1395
empfehlen
prima Ochsenfleisch, per Pfd. 80 bis 84 S.
„ Rindfleisch „ „ 76 bis 80 S.
„ Kalbfleisch „ „ 80 bis 84 S.
„ Schweinefleisch „ „ 76 bis 80 S.
Jeden Dienstag und Freitag frische Leber- u. Griebenwürste. B48933

Billigste Bezugsquelle
für feinstes, milchgemästetes
Geflügel.
Große Sendung eingetroffen und empfehle freibleibend:
Bachhühner von 1.— an | Pouarden von 2.20 an
Brathähnen „ 1.80 | Kochhühner „ 2.—
Poulets „ 1.60 | Mast-Enten „ 3.—
Bratgänse Mk. 5.50—6.50 | Fettgänse Mk. 7.50—9.00
Postkörbe (ca. 10 Pfd.) in **Mk. 8.80**
div. Packungen
Waldstr. 61 **W. Kloster** Telephon 1837
(Ludwigspl.)

Konrad Schwarz, Karlsruhe
Waldstrasse 50 — Kaiserstr. 150
empfehlen
Badeeinrichtungen, Badewannen und Badeartikel etc. 17981.3.1
in allen Ausführungen. Nur erste Qualitäten!
Rabattmarken.

Massage August Kühling, American-Dentist
Sprechstunden: vorm. 9-12, nachm. 2-6, Sonntags nur auf Vormerkung. Kaiserstrasse 215. — Telephon 1715.
Garantiert schmerzlose Zahnoperationen mit u. ohne Betäubung. Plomben in Gold, Porzellan, Zement, Amalgam etc., Gebisse in Gold, Komposition, Kautschuk etc., Stützkrone (auf Wurzeln), Goldkronen, Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Gaumenplatten).
Garantie für tadellosen Sitz und schönes Aussehen. Langjährige Praxis, gewissenhafte Behandlung. 14872.26.10

Vibrationsmassage
wird durch ärztlich geschultes Personal in und ausserhalb des Friedrichsbades ausgeführt.
Reparaturen an Nähmaschinen
werd. prompt u. billigst ausgef. Bitte Postkarte zur Abholung.
Neue Nähmaschinen
Fabrikat Haid & Neu
billigst.
Karl Jungk,
Zirkel 3. 18716

Delikatess-Sauerkraut
von frischer Sendung
5.5 empfiehlt 16544
W. Erb, am Lidellplatz.

Bismarckheringe,
St. 6 Pfg., Dose Mk. 1.75,
Rollmöpse
St. 6 Pfg., Dose Mk. 1.75,
Sardinen
per Pfd. 30 Pfg.,
Häfel. 1.55 Mk.
Büdlinge
8 Stück. 20 Pfg.,
Voll-Seringe
3.2 große Fische, 17977
St. 6 Pfg., 10 St. 50 Pfg.
E. Bucherer
Amalienstr. 14, Gölzstr. 35,
Bähringerstr. 21, Durlacher-
strasse 56, Durlacher Allee 32,
Germigstr. 10,
Ninthelm Hauptstraße.

Zaschentücher
für Damen, Herren und Kinder
in reichster Auswahl 17794
beste Leinenbatisttücher à jour
Dtz. M 3.85 Dtz. M 5.60
Besticken der Tücher rasch und tadellos.
Geschwister Baer
Kaiserstr. 149, I. Teleph. 579.
Spezial-Haus für Braut- u. Kinder-Ausstattungen. 3.1

Die beste Karlsruher Puppen-Klinik
repariert das ganze Jahr hindurch alle zerbrochenen Puppen. Größte Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Gelenkpuppen, Stoff- und Ledergetelle, Celluloid-Puppen, Schuhe, Strümpfe und Puppengarderobe.
Sämtliche Ersatzteile in bester Qualität. Angora- u. echte Haarperücken. 8.6
Anfertigung nach jeder Angabe bei
Gustav Schneider, Portückenmacher u. Friseur, Karlsruhe, Ecke Kaiser- u. Herrenstr. 19.
Billigste Preise. — Neueste Bedienung.

Lampenschirm-Fransen
3.3 einfache und elegante Dessins. 17908
Gebr. Ettliger.

Ein großer Posten
Männer- und Knaben-Kleider
werden einzeln zu sehr billigen Preisen abgegeben. 17649.6.2
Kriegstrasse 8, 3. Stock, rechts.

Kaffeesevice Teesevice
in Nickel, Porzellan und Steingut
Teemaschinen
in Nickel, Kupfer und Messing
Karlsbader Kaffeemaschinen
Tafelservice
Tafelbestecke in Christofle u. versilbert. 18108
Grosse Auswahl! Billige Preise!
L. Wohlschlegel
Kaiserstr. 173
Luxuswaren Haushaltartikel

Aquarien
in allen Größen in solider Ausführung von 5 Mk. an, fremdländische und einheimische Zierfische, Wasserpflanzen, div. Hilfsmittel in großer Auswahl empfiehlt B48341.4.2
Joh. Sauer, Blumenstr. 8.
Eine Zierbadewanne, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. B48950
Göthestraße 15 a, 3. St. links.

Wistentarten werden reich und billig angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

Erklärung.

Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, ist gegenwärtig eine ganz unerhörte **verleumderische Agitation** gegen unseren Verein im Gange.

Im Zusammenhang mit dem f. Zt. in Konturs geratenen Konsumverein, mit dem wir bekanntlich niemals in irgendwelchen geschäftlichen Beziehungen standen, wird behauptet, daß wir dem gleichen Schicksal entgegengehen und gleichzeitig werden unsere Mitglieder zum Austritt aufgefordert.

Es ist uns bereits möglich gewesen, eine Persönlichkeit, die unserem Verein nicht angehört, festzustellen, gegen die wir selbstverständlich alsbald das gerichtliche Verfahren einleiten lassen werden, unsere Mitglieder aber bitten wir dringend, uns alle diejenigen, welche es wagen, fernerhin nachteilige Gerüchte gegen unseren Verein zu verbreiten, oder von denen sie wissen, daß sie es bereits getan haben, namhaft zu machen, wir werden gegen jeden einzelnen unnachlässig vorgehen und eventuell die Namen dieser gewissenlosen Verleumder veröffentlichen.

Da unsere Mitglieder die über jeden Zweifel erhabene, gesicherte finanzielle Stellung, wie sie sich der Verein in einem Zeitraum von 44 Jahren errungen hat, kennen, glauben wir, uns jedes Wort hierüber sparen zu dürfen, umsomehr, als wir ja in wenigen Monaten Gelegenheit haben, durch Veröffentlichung unseres Geschäftsberichts die absolute Grundlosigkeit dieser verleumderischen, lediglich der

Bosheit und dem Geschäftsneid

entsprungenen Angriffe darzutun.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1907.

Der Vorstand

des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe, E. G. m. b. H.

Handelshochschulkurse.

Der Vortrag über Volkswirtschaftslehre, der am 10. d. M. wegen des Kolonialvortrages ausfällt, findet nicht Samstag den 7. d. M., sondern

Freitag den 13. d. M.

statt.

Das Kuratorium.

Passende Weihnachtsgeschenke:
Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen,
 sowie mechan. Spielwaren. 18139.6.1

Robordampmaschinen, Automobile, Eisenbahnen und Uhrwerke, elektrisch und Dampftrieb, empfiehlt

Hans Butsch, Mechan., Adlerstraße 8.

Achtung!

Ohne Rabatt,
Prämien u. Geschenke

Mandeln bei 1 Pfd. 90 Pf.

Hazelnußkern bei 1 Pfd. 75 Pf.

Drageat bei 1 Pfd. 55 Pf.

Citronat bei 1 Pfd. 75 Pf.

Koffinen bei 1 Pfd. 45 Pf.

Sultaninen bei 1 Pfd. 55 Pf.

Mehl 6 Pfd. Mk. 1.05

Mehl 6 Pfd. Mk. 1.15

E. Bucherer

Telephon 392,

Amalienstr. 14, Göthestr. 35, Zähringerstr. 21, Durlacherstr. 56, Durl.-Allee 32,
Gerwigstraße 10, 17978.3.2

Hintheim, Hauptstraße.

Miet-Verträge sind zu haben in der Exped. der „Badischen Presse“.

Ausnahme-Preise-Weihnachts-Verkauf

in neuen, hocheleganten Schuhwaren allerfeinster Qualität

„Garantie für jedes Paar“

Art. 6822. **Echt Box-Calf-Schnürstiefel**, modernste Form, System Handarbeit

per Paar Mk. **8.95**

Art. 6658. **Echt Chevreaux-Schnürstiefel**, hochelegante Form Original-Goodyear-Welt

per Paar Mk. **7.95**

Art. 6890. **Echt Chevreaux-Schnürstiefel**, breite bequeme Normal-Fasson

ärztlich empfohlen

Original-Goodyear-Welt

per Paar Mk. **8.75**

Art. 83 und 6464. **Echt Box-Calf-Schnürstiefel**, feinstes Fabrikat

Jedes Paar ein Meisterstück.

Original-Goodyear-Welt

per Paar Mk. **10.95**

Art. 6461. **Echt Box-Calf-Knopfstiefel** mit Lackkappe. Feinste Ausführung.

Jedes Paar ein Meisterstück.

Original-Goodyear-Welt

per Paar Mk. **11.75**



Art. 6628. **Echt Boxcalf-Hakenstiefel**, Besatz vollständig ohne Seitennaht.

Jedes Paar ein Meisterstück.

Original-Goodyear-Welt

per Paar Mk. **11.95**

Art. 6915. **Echt Chevreaux-Knopfstiefel**, Besatz vollständig ohne Seitennaht.

Jedes Paar ein Meisterstück.

Original-Goodyear-Welt

per Paar Mk. **12.95**

Art. 6388. **Boxcalf-Hakenstiefel**, neuester Derby-Schnitt.

Jedes Paar ein Meisterstück.

Original-Goodyear-Welt

per Paar Mk. **13.95**

Art. 7046. **Boxcalf-Hakenstiefel**, Besatz vollständig ohne Seitennaht.

Jedes Paar ein Meisterstück.

Original-Goodyear-Welt

per Paar Mk. **13.95**

Reklame Herrenstiefel

„Tock“

Original-Goodyear-Welt aus echtem Chevreauxleder und echtem Boxcalfleder, modernste Formen

per Paar Mk. **10.50**

Ein Posten **echt Box-Calf-, echt Chevreaux- und mit Chevreaux-Knopf- und Schnürstiefel** in guter Ausführung zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (Von einigen Sorten sind keine ganzen Sortimente mehr vorhanden) No. 27-35 von Mk. **3.75** an

Passende Weihnachts-Geschenke!!

Verschiedene Sorten Winterschuhe — zu bedeutend herabgesetzten Preisen! —

R. Altschüler & Karlsruhe

Ecke Kaiser- und Ritterstraße 161.

Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

18051